

# Wiener Mode

HEFT 5

1. DEZEMBER 1918

32. JAHR

## Berufswahl · Von Oberlehrer August Schwarz

Eine der wichtigsten Angelegenheiten der Familie ist die Berufswahl der Kinder. Wie leichtfertig aber wird sie nicht selten behandelt! Oft haben Vater und Mutter nicht lange nach der Geburt des Kindes schon ausgemacht, was aus dem Kleinen werden soll und in diesem Sinne wird von vornherein sein Bildungsgang bestimmt. Und der Junge, gewohnt den Willen der Eltern in jeder Hinsicht zu erfüllen, geht ohne rechten Widerstand, aber auch ohne Lust und Freude den Weg, den man ihm vorgezeichnet hat, bis die Katastrophe hereinbricht. Der Knabe bringt jedes Semester schlechtere Zeugnisse nach Hause oder sein Lehrherr ist unzufrieden mit ihm, bis er endlich wegen Mißerfolges seine Studienanstalt verlassen muß, oder dem Lehrherrn einfach entläuft.

Welcher Jammer in der Familie über das »ungeratene Kind«, das nur »Schande« über alle bringt und angeblich in seinem ganzen Leben nie etwas Ordentliches werden wird. Wer trägt aber die wirkliche Schuld an diesem Zusammenbruche? Nur die Eltern selbst. Sie haben für ihr Kind einen Beruf ausgesucht, der wohl ihnen gefällt, aber nicht den damit Beglückten. Und doch soll der Junge, nicht aber die Eltern bei seiner Lebensarbeit glücklich und zufrieden werden, wobei freilich nicht gesagt sein soll, daß diese in der für das Kind so wichtigen Sache gar nichts dreinzureden hätten.

Eines sollten sich die Eltern vor allem anderen vor Augen halten: Zuerst ist dem Kinde eine gute allge-

meine Bildung zu geben, je nach den Verhältnissen eine Volks-, Bürger- oder Mittelschulbildung, auf deren Grundlage die Ausbildung für einen Beruf sich stützen muß. Mit der Zeit wird es sich herausstellen, auf welche Lebensstellung die Anlagen und Kräfte hinweisen; wenn

Anzeichen zu einer besonderen Befähigung vorhanden sind und das Kind in dieser Richtung sich einen Beruf schaffen will, so arbeite man nicht dagegen, sondern man fördere solche Neigungen. Im anderen Falle ist der Wahl des Berufes wohl ein weiterer Spielraum gegeben, doch lasse man auch hier, wenn es angeht, das Kind entscheiden, nach welcher Richtung es sich wenden will.

Daß dann die Eltern die Vorteile und Nachteile dieser Auswahl gründlich zu erwägen haben, ist ja selbstverständlich. Doch darf nicht die landläufige Ansicht über den größeren oder geringeren Wert eines Berufes als ausschlaggebend betrachtet werden, sondern in erster Reihe, ob das Kind nach seiner geistigen und körperlichen Veranlagung sich dazu

eignet, ob auch die nötige Zuneigung vorhanden ist. Würde man so vorgehen, so käme es weniger vor, daß junge Leute die Eltern ein Heidengeld kosten, trotzdem den angefangenen Beruf öfter wechseln, so nie zu einer festen Lebensstellung kommen können und unglücklich und verdrossen durchs Leben gehen. Im Sprichworte heißt es: »Jeder ist seines Glückes Schmied« und »Wie man sich bettet, so liegt man«; und so möge man auch der Jugend getrost einen Teil der Verantwortung an ihrer zukünftigen Lebensstellung zuweisen



Die Kriegsmalerin Frau Tanna Kasimir-Hoernes

Photo D'Ora

## Marie Abels Hochzeitstag

Roman von Franz Heitzeg. — Copyright 1913 by Grethlein &amp; Co. G. m. b. H., Leipzig

15. Fortsetzung

Bei Onkel Nikolaus und Tante Etelka hatte das Unglück nur gewollt, daß es ein wenig lang währte, bis sie miteinander ins Reine kommen konnten. Nun aber kannen sie sich ganz genau, und man durfte mit Bestimmtheit voraussetzen, daß im Jenseits keinerlei Mißverständnisse mehr zwischen ihnen herrschen würden.

Schon war der Leichenzug des armen Nikolaus in Bewegung, als sich ein ganz schwarz gekleideter Mann einen Weg durch die Menge bahnte: der Abgeordnete Eugen Toll. Er trat schnurstracks auf Onkel Peter zu, der Marie am Arm führte, und sprach ernsten, ergriffenen Tones:

— Wenn Sie gestatten, lieber Onkel, so führe ich Marie...

Unterwegs sprachen sie freilich nicht viel; erst am offenen Grabe bemerkte Eugen Toll:

— Ich habe einen guten Freund in ihm verloren, einen sehr guten, edlen Freund, der mit inniger Sympathie an mir hing.

Betroffen blickte Marie den Sprecher an. Wußte sie doch am besten, daß der alte Herr den Deputierten förmlich gehaßt hatte.

Als das Mädchen nach beendeter Zeremonie in den Wagen stieg, fand sich jemand neben ihr ein, der sie mit liebevoller Fürsorge stützte. Es war wieder der Abgeordnete, der mit vor Erregung bebender, weicher Stimme sprach:

— Ach ja, meine arme Marie, das Leben ist so kurz und die Menschen gleichen spielenden Kindern, die vor lauter Mißverständnissen und Streitigkeiten nicht zum Spielen kommen.

Er machte eine kleine Pause, um dann festeren Tones fortzufahren.

— Man hat mit berichtet, daß sich mein Vater wieder einmal in meine Angelegenheiten gemengt hat... Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern — kennen Sie mich doch schon zur Genüge — daß ich ihn zu gar nichts bevollmächtigt habe... Mein Vater ist ein altes Kind. Weiter kann ich nichts von ihm sagen, denn er ist mein Vater und liebt mich in seiner Art. Hoffentlich haben Sie die Sache auch nicht ernst genommen? Ich bin genau derselbe, der ich gewesen, und habe mich höchstens insofern geändert, als ich Sie noch weit mehr liebe, seitdem ich Sie so traurig sehe...

Man langte daheim an. Als wäre dies die natürlichste Sache der Welt, geleitete der Deputierte das Mädchen in die Wohnung hinauf und blieb stillschweigend auch zum Nachtessen dort.

Die guten Leute von Varjas besprachen natürlich ausführlich den Verlauf des Begräbnisses und kommentierten mit besonderem Interesse das Verhalten ihres Abgeordneten. Es schien, als sollten die beiden Dynastien denn doch durch verwandtschaftliche Bande mit einander verknüpft werden. Der alte »Elefant«, der sich vor nicht langer Zeit noch in einer Weise über die »Pfauen« geäußert hatte, als wären sie eine ganz gewöhnliche Schwindlerbande, begab sich am Abend des Begräbnisses ins Kasino und erzählte dort jedermann, daß Varjas einen solchen Leichenzug überhaupt noch nicht gesehen habe, daß Abels die ihnen entgegengebrachte allgemeine Hochachtung auch redlich verdienten und daß sich jedermann freuen müsse, solche Bürger noch in der Stadt zu wissen.

Die Rührung der guten Varjaser, mit der sie den glücklichen Abschluß eines langwierigen Liebesromans begrüßten, schlug sofort in boshafte Heiterkeit um, als man erfuhr, daß Onkel Nikolaus ein Testament hinterlassen habe, in dem er Marie Abel zu seiner Universalerin einsetzte. Man erfuhr auch, daß es sich um ein großes Vermögen handelte, um ein viel größeres, als man jemals geahnt hätte.

— Die »Elefanten« haben eine gute Nase, sagten die Leute.

Das Testament des Verstorbenen zeitigte aber auch sonstige Folgen. Mit einem Schlage waren die »Weißen Pfauen« wieder die erste Familie der Stadt geworden. Man lüftete ostentativ den Hut vor der englischen Lordgestalt des Herrn Paul und feierte Herrn Peter begeistert im Kasino. Zur nicht geringen Freude des Herrn Manlius begann sich auch das Geschäft mächtig zu heben. Wenn man wirklich gut und reell bedient werden will, so muß man zum »Weißen Pfauen« gehen, nicht zu den Pester Schwindlern.

11.

Der Zeiten Lauf ist kein gleichförmiger, sondern geht über unsichtbare Klippen und Sandbänke dahin, und das ist die Erklärung dafür, daß uns die Tage zuweilen mit tödlicher Langsamkeit, dann wieder mit schwindelerregender Schnelligkeit dahinzuschwinden scheinen. Jetzt führte der Weg zur Abwechslung wieder einmal talwärts. Noch waren Pelze und Gummischuhe in den Vorzimmern zu sehen, noch besprachen die biederen Varjaser die kürzlich überstandenen Schneestürme, und schon ertönte ein ermunterndes Zwitschern von der Straße herein. Herr Manlius überließ ein angenehmer Schauer; er legte einen Moment die Feder nieder und blickte zum Fenster hinaus. Oben öffnete Tante Viola gerade die Erkertür. Ueber den Schornsteinen, unter dem glitzernden Blau des Himmels gewölbes schossen schwarze Punkte paarweise dahin. Die ersten Schwalben! Goldgelben Wolkenmassen gleich trieben die Blätterkeime der Wasserweiden am Ende der Stadt.

Eugen Toll war wieder täglicher Gast im »Pfauenhaus«. Einige absichtlich gemachte Äußerungen drangen an das Ohr des Herrn Peter und versetzten den alten Herrn insgeheim in eine Art Fieber. Toll äußerte sich nämlich in dem Sinne, daß er sich mit dem untätigen Leben als Abgeordneter nicht befreunden könne, und bei der nächsten Wahl unter keinen Umständen mehr kandidieren werde; es sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß er schon in der Zwischenzeit freiwillig auf sein Mandat verzichten werde. Und da begannen sich auch im Herzen des alten Herrn süße Frühlingsahnungen geltend zu machen. Er hätte es nunmehr sehr gerne gesehen, wenn Marie möglichst schnell die Frau des Abgeordneten geworden wäre, denn der Gedanke, daß diese Vereinigung seine politische Auferstehung einleiten werde, war bei ihm zur fixen Idee geworden. Auch Herr Paul war wieder unter den suggestiven Einfluß des jungen Mannes geraten, und blieb überzeugt, daß man Eugen für die Geschmacklosigkeit des alten »Elefanten« nicht verantwortlich machen könne. Das Mariens Zukünftiger eine berechnende Natur ist, daß er mit dem Kopfe und nicht mit dem Herzen denkt, ist schließlich noch ein Vorteil zu nennen. Der »Weiße Pfau« hatte die vornehme Un-

tüchtigkeit zum Leben, die sein Geschlecht bisher auszeichnete, bereits gründlich von sich gestreift.

Marie aber ließ sich widerstandslos von der Strömung tragen. Man konnte sich nicht gut der öffentlichen Meinung von Varjas widersetzen, die nunmehr dringend nach dem vorschriftsmäßigen, gut spießbürgerlichen Abschluß verlangte. Der gesamte Damenflor von Varjas war der Ueberzeugung, daß sie und Eugen für einander bestimmt seien, und Marie wußte keinen ernstlichen Vorwand vorzuschützen, als ihr Bräutigam die Hochzeit für den letzten Tag des April ansetzte. Man einigte sich dahin, daß man im Hinblick auf die Familientrauer die Hochzeit nur im engsten Kreise feiern werde, und ging jetzt vor allen Dingen eifrig an die erforderlichen Vorbereitungen.

Am neunundzwanzigsten April luden Abels die »Schwarzen Elefanten« zum Nachtessen, das halb und halb als ein Friedensmahl anzusehen war, da die beiden Familienhäupter einander noch immer nicht mit der einstigen Unbefangenheit gegenübertraten konnten. Tante Viola wollte am Vormittag in den Gemüsegarten hinausfahren, um einen Vorrat frühreifer Rettiche aus den Warmbeeten zu holen; aber inzwischen gestalteten sich die Verhältnisse in der Küche so stürmisch und verwickelt, daß sie nicht abkommen konnte und Marie erklärte, daß sie statt der Tante hinaus wolle. Gegen zehn Uhr rollte bereits der Wagen mit ihr über die gut erhaltene Landstraße, die zwischen den grünen Saaten dahinführte, die sehr verheißungsvoll standen. Die Frühlingssonne schien warm, von allen Seiten tönte Lerchenschlag. Als bald tauchte vor dem Wagen das mächtige Windrad des Abelschen Gemüsegartens auf.

Den Abschluß des Gartens machte eine kleine Wiese, wo Marie einst ihren Namen führende Käfer, später vierblättrigen Klee zu suchen pflegte. Auch heute ging sie dahin, vielleicht zum letztenmal. Sie lehnte sich an den niedrigen Zaun und betrachtete die glänzende, runde Frühlingwolke, die, Abschied nehmend, am Himmel dahinsegelte. Später kam ein Mann mit einer grauen Mütze aus der Akazienallee. Er sprang über den Graben und kam direkt auf sie zu. Marie wollte in das Haus zurück, blieb dann aber stehen, denn sie hatte den Fremden erkannt. Es war Baron Pankotay. Er kam gerade recht; wenigstens konnte sie auch von ihm gleich Abschied nehmen.

Der Baron blieb außerhalb des Zaunes stehen.

— Guten Tag. Erkennen Sie mich noch?

Das Mädchen nickte ruhig und fragte:

— Wie kommen Sie hieher?

Im Automobil... Haben Sie es nicht schnauben gehört?

— Nein.

Eine Pause trat ein, die der Baron mit den Worten unterbrach:

— Wissen Sie, es stimmte mich ganz traurig, als ich Sie da vorhin erblickte. . . Sie standen so allein auf der kahlen Wiese . . . so . . . wie soll ich mich nur ausdrücken . . .

Er fand den entsprechenden Ausdruck nicht und verstummte wieder.

— Haben Sie schon geheiratet? fragte er unerwartet und seine Stimme klang gepreßt.

○

— Nein; ich heirate erst morgen.

Marie bemerkte, daß sie die derben Gartenhandschuhe noch an habe. Sie errötete ein wenig, zog sie rasch aus und hing sie an einen Zaunpfahl.

— Ich war vorhin in der Stadt, fuhr der Baron fort, und hörte von Tante Viola, daß Sie hier seien. Darum kam ich auch heraus. . .

Seine Hand ruhte auf dem Zaun



neben der des jungen Mädchens. Beide blickten auf den goldenen Reifen an ihren Fingern.

— Wo waren Sie so lange? fragte Marie.

Sie hatte ruhigen Tones gesprochen, eher traurig wie vorwurfsvoll. Doch der Baron vermochte die lang verhehlte Bitterkeit nicht länger zurückzudrängen. Zweimal hintereinander hob er beide Arme, um sie ohnmächtig wieder sinken zu lassen.

— Nun ja, stieß er rauh hervor; ich floh, hielt mich verborgen . . .

— Vor mir? fragte Marie sanft erstaunten Tones.

Ihr Staunen war nicht ganz ehrlich. Beide wußten, wovon die Rede sei. Pankotay machte auch kein Geheimnis daraus.

— Ich zerbrach mir den Kopf, zermartete mir das Gehirn, vermochte aber keinen Ausweg zu finden . . . Meine Gattin, diese unglückliche Frau, ist da . . . Sie ist keine Frau, ja nicht einmal mehr ein Mensch . . . Nur eine einzige Empfindung lebt noch in ihr: ihre Liebe zu mir . . . Außer mir kennt sie niemanden. Weile ich nicht bei ihr, so ißt sie nicht, trinkt sie nicht, sondern sitzt unbeweglich da, starrt auf die Tür und wartet . . . Was soll ich mit ihr anfangen? Soll ich sie von mir stoßen? Soll ich an ihrem Tod schuld sein?

Wieder hob er die Arme hoch und wieder ließ er sie sinken. Das Mädchen verhüllte sich das Gesicht einen Moment mit beiden Händen. Ein gräßlicher Gedanke war aus ihrer Seele emporgestiegen, wie ein Wasserungeheuer aus dem friedlichen Teich. Er zeigte sich bloß während des Bruchteils einer Sekunde und verschwand dann für ewige Zeiten.

Langsam schritt Marie längs des Zaunes dahin, der Baron begleitete sie außerhalb der Schranke, hielt aber dabei ihre Hand gefaßt. Jetzt hatten sie die Brombeeranlagen erreicht. Hier schwenkte der Weg dem Hause zu ab.

— Ich gehe jetzt nach Hause, sagte das Mädchen leise.

Pankotays Gesicht verzerrte sich wie das eines zornigen Kindes; er preßte die Hand des Mädchens, als wollte er sie zermalmen.

— Sagen Sie, wissen Sie ein Mittel, damit Sie mir erhalten bleiben? Können Sie mir einen Rat geben? Ich bin bereit alles zu tun.

Jetzt war das Wasserungeheuer aus seinem Teich emporgetaucht; doch Marie schüttelte zürnend den Kopf. Sie hatte den Baron verstanden; er war zu allem bereit, — nur zu seiner Frau machen wollte er sie nicht.

Seltsamerweise lächelte sie doch wie beglückt vor sich hin, als sie später in ihrem Wagen sitzend in die Stadt zurückfuhr. Eine unübersteigbare schwarze Mauer stand zwischen ihr und dem Baron; aber hinter dieser Mauer schien strahlend und siegreich die Sonne, ihre Sonne.

Abends fanden sich die »Elefanten« ein. Auch hatte sich die Mama erbarmungslos in ihren Panzer gezwängt, um ihr bordeauxfarbenes Atlaskleid anlegen zu können. Den Hals schmückte eine Mosaikbrosche mit der Inschrift: »Andenken an Karlsbad«. Der Papa trug einen schwarzen Franz Josefsrock, dazu eine gelbe Nankingweste und eine weiße Ballhalsbinde, die er behufs Erhöhung des feierlichen Eindruckes mit einer Busennadel geschmückt hatte, die einen Pferdekopf darstellte. Die »Elefanten« gebärdeten sich sehr geräuschvoll, lachten mit erstickter Stimme und sprachen so viel, daß sonst niemand von Worten kam. Sie waren sichtlich von dem Bestreben erfüllt, Abels durch ihre Liebenswürdigkeit zu bestrecken. Fortsetzung folgt



## Zuckerrüben als Gemüse

Ein Ueberschuß an Zuckerrüben, die infolge Kohlenmangels in der Zuckerindustrie nicht zur Gänze verarbeitet werden können, läßt vermuten, daß Zuckerrüben auch zu Speisezwecken abgegeben werden, um als Ersatz für Gemüse und teilweise auch für Kartoffeln zu dienen.

Diese Zuckerrüben sind nun endlich einmal ein Ersatzmittel, das den Stoffen, die es ersetzen muß, an Geschmack zum mindesten gleichkommt, wenn es sie nicht sogar übertrifft.

Zuckerrüben sind ein ausgezeichnetes Gemüse, lassen sich in der verschiedensten Weise verwenden und können teilweise sogar das heuer so mangelnde Obst ersetzen.

Ein weiterer Vorteil liegt ferner in ihrer langen Haltbarkeit, ihrem großen Nährwert und infolgedessen auch großen Ausgiebigkeit.

Ein Nachteil liegt aber wieder in ihrer verhältnismäßig langen Kochdauer, die bei der jetzigen Brennmittelknappheit schwer ins Gewicht fällt. Diesem Uebel wird durch die Kochkiste aber leicht abgeholfen.

Die Rüben werden gut gewaschen, dünn geschält und in größere, gleichmäßige Stücke zerteilt, damit sie einerseits leichter weich, andererseits aber nicht zu sehr ausgelaugt werden.

Man stellt sie in kaltem Wasser zu, läßt sie zugedeckt langsam kochen, sieht sie ab und schneidet sie dann erst je nach der späteren Verwendung entweder kleinwürfelig, blättrig, nudelig oder treibt sie durch die Fleischmaschine. Geschälte, rohe oder auch gekochte Rüben dürfen nicht lange stehen, weil sie sich verfärben.

Die Rübenschaln können getrocknet, dann braun geröstet und fein gestoßen werden. Sie geben so einen

ganz guten, stark färbenden Kaffeezusatz. Das Kochwasser der Rüben kann entweder zum Aufgießen verwendet oder in weiten, offenen Gefäßen durch starkes Kochen eingedickt werden, wobei man eine dunkle, syrupartige, süße, doch dabei auch bittere Flüssigkeit erhält, die infolge ihres kratzenden, bitteren Nachgeschmackes nur bei wenigen Speisen zugesetzt werden kann. Meines Erachtens steht ihre Verwendungsmöglichkeit mit den Kosten der Herstellung durch die lange Kochdauer nicht im Einklang.

Anders ist es natürlich mit dem Syrup, der aus den ganzen Rüben hergestellt wird und der bei vielen Speisen den Zucker ersetzen kann. Dazu werden die Rüben sehr fein zerschnitten, mit kaltem Wasser bedeckt und lange schwach kochen gelassen. Der Saft wird sodann durch ein Tuch geseiht und nochmals eingekocht.

Zuckerrüben können für sich allein oder in Verbindung mit anderen Gemüsen weiter zubereitet werden. Ausgezeichnete Gerichte erhält man durch Mischen der Rüben mit Paradeis, roten Rüben, Kartoffeln, Karotten, Zwiebeln, Rotkraut usw., kurz allen jenen Gemüsen, die sich für süße Zubereitung eignen.

Kleingeschnittene, rohe Rüben, in Zuckerwasser mit etwas Essig oder Zitronenessenz weichgekocht, geben ein sehr gutes Kompott.

Weichgekochte, faschierte, mit gebräunten Zucker überdünstete und etwas gesäuerte Rüben geben ebenso wie Äpfel eine gute Fülle für Strudeln, Golatschen, Kuchen, Buchteln. Sehr gut ist es, die Rüben in diesem Falle mit sauren Äpfeln zu mischen.

Gekochte, durch ein Sieb gedrückte Zuckerrüben können Hefeteigen auch als Mehlstreckung und Zuckerersatz beigegeben werden.

## Rezepte

**Zuckerrübensalat.** Weichgekochte Zuckerrüben werden feinblättrig geschnitten und mit Salz, Essig und Kümmel vermischt. Diesen Salat kann man auch mit Kartoffeln oder roten Rüben mischen. Statt sie feinblättrig zu schneiden, kann man sie auch durch die Maschine treiben und mit Essig, Salz und Kümmel vermischen.

**Zuckerrüben in Paradeissoße.** Man bereitet eine gute Paradeissoße, gibt würfelig geschnittene, gekochte Rüben hinein und läßt sie einige Minuten darin aufkochen.

**Zuckerrüben auf Krautart.** In Fett läßt man Zucker bräunen, gibt feinnudelig geschnittene, gekochte Rüben dazu und läßt sie dünsten. Sie werden gestaubt, mit Rübenwasser aufgegossen, gesalzen und aufkochen gelassen.

**Zuckerrübensterz.** 1 Kilogramm Zuckerrüben und 50 Dekagramm Kartoffeln werden gekocht, durch die Fleischmaschine getrieben, mit Salz, 1 Ei und 6 bis 8 Dekagramm Mehl vermischt in heißes Fett gegeben und in einer flachen Pfanne gut rösten und ausdünsten gelassen.

**Zuckerrübengulasch.** In heißem Fett läßt man feingeschnittene Zwiebel goldgelb werden, gibt Zucker dazu, wenn dieser braun ist, Mehl und läßt auch die es gut anrösten. Dann gießt man mit Wasser auf, salzt und sauert die Soße, läßt sie gut verkochen und sieht sie durch. In dieselbe gibt man würfelig geschnittene, gekochte Rüben und allenfalls eben solche Kartoffeln und läßt alles zusammen noch einige Zeit kochen.

**Zuckerrübensuppe.** Feinnudelig geschnittene, gekochte Zuckerrüben werden mit Zwiebel und etwas Zucker braun gedünstet, gestaubt, aufgegossen, gewürzt mit Salz und Essig und gut verkochen gelassen. Als Einlage kann man Kartoffelwürfeln geben.

**Gebratene Zuckerrüben.** Gekochte Rüben werden in  $\frac{1}{2}$  cm dicke Scheiben geschnitten, gesalzen und in einer befetteten Pfanne auf beiden Seiten knusperig gebraten.

**Zuckerrübennockerln.** Gekochte, faschierte Zuckerrüben werden mit Ei, Mehl und Salz zu einem Teig vermischt, den man gut abschlägt, Nockerln formt und dieselben in Salzwasser kocht.

## Vorbereitungen für Weihnachten

**Zwetschkenwurst.** 25 Dekagramm gedörrte Zwetschken werden gekocht, abgeseiht, entkernt und sehr fein gehackt. 20 Dekagramm Zucker (auch Rohzucker) läßt man mit 1 Achtelliter Wasser sehr dick spinnen, gibt die Zwetschken und einige grob gehackte Haselnüsse oder Nüsse dazu und läßt alles zusammen unter fleißigem Rühren solange kochen, bis sich die Masse zusammenballt und vom Gefäß löst. Die Masse teilt man in zwei Teile und formt je eine Wurst, die man in Zucker dreht und trocknen läßt.

**Feigenzwieback.** 20 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Zucker, 1 Ei, 1 Dotter, 1 Messerspitze Backpulver und etwas Wasser oder Wein verarbeitet man am Brett zu einem nicht zu festen Teig. Denselben teilt man in zwei oder drei Teile und wälzt jeden zu einem langen schmalen Streifen aus, den man in der Mitte mit schmal geschnittenen Feigen belegt. Man schlägt die Enden zusammen und gibt die Streifen mit der glatten Seite nach oben auf ein Blech, bestreicht sie mit Eiklar und bäckt sie bei guter Hitze. Noch heiß werden sie in schmale Schnitten geteilt, die man ganz heiß bant.

## Hänger und Schoßblusen. Die Franse als neuester Besatz



Die Mode hat Universalmacharten gezeitigt, die sich zur Ausführung in allen Geweben eignen und, weil die Einfachheit in der Bekleidung jetzt zu allen Tageszeiten vorherrscht, auch vielfach verwendbar sind. Von strengen Modevorschriften kann bei der schwierigen Beschaffung der Einzelheiten keine Rede sein, nur die Form ändert sich im Rahmen der Möglichkeit. Aus dem Hänger sind die Schoßbluse und die lose Jacke abgeleitet worden, Formen, die ihrer Kleidsamkeit wegen gewiß zum Durchbruch kommen. Fransensind wieder modern, man kann also alte Vorräte, wie unsere Abbildungen zeigen, günstig zu neuer Herrlichkeit gelangen lassen

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Anweisung im Inseratenteil des Heftes; Beschreibungen auf dem Musterbogen

## Kleider Fräulein Marbergs in Hans Müllers Schauspiel »Der Schöpfer«



In dem gegen Ende Oktober zum ersten Male im Wiener Burgtheater aufgeführten Schauspiel »Der Schöpfer« erschienen Fräulein Marberg und Frau Wohlgemuth in den hier abgebildeten, ebenso vornehm, als der Zeit entsprechend gewählten Kleidern, die das bekannte Haus G. und E. Spitzer, k. u. k. Hoflieferanten in Wien, geliefert hatte. Fräulein Marberg gab abwechselnd mit Frau Wohlgemuth die Hauptrolle in dem Stücke mit inniger Sprechkunst und mit ihrer gewohnt hohen Intelligenz. Bekanntlich gewinnt jedes Kleid auch durch die Art, wie man es zu tragen versteht; beiden Künstlerinnen, von denen hier die Rede ist, ist dieser Vorzug zu eigen

## Kleider von Frau Wohlgemuth in Hans Müllers Schauspiel »Der Schöpfer«



Die oben abgebildeten Toiletten kleideten Frau Wohlgemuth, die nach der leidenschaftlichen Schlußzene des dritten Aktes durch ihr vollendetes Spiel den lebhaftesten Applaus erntete, ganz ausgezeichnet. Von den Toiletten kann besonders das Kleid aus maulwurffarbigem Veiorschiffon mit den malerischen Falten des drapierten Doppelrockes als reizvoll passend zu ihrer hohen, schlanken Erscheinung bezeichnet werden. Das Kleid vereint die eigentlich im Widerspruche zueinanderstehenden Moden des engen Rockes und gerafften Ueberkleides, die Stoffersparnis mit der reicheren Verwendung des Materials, in glücklichster Weise

Decke und Bordüre mit bunter Flach- und Stielstichstickerei



Beschreibungen auf dem beiliegenden Messtabogen. — Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Je eine naturgroße gestochene Pausse gegen Ersatz der Spesen von K 2'— oder Mk. 2'—

Der Tagesmantel soll einfach, der Abendmantel kann reicher sein



Nr. 1



Nr. 2

Nr. 1. Abendmantel in Rondenform mit Besatz aus Biber-, Skunks- oder Fuchsfell. — Nr. 2. Straßenmantel mit hochsteigendem Fell- oder Samtkragen und reichem Knopfbesatz

Mit Abb. Nr. 1 ist ein Mantel dargestellt, dessen Machart sich für alle Gewebe eignet. Wird doppeltbreiter Stoff genommen, so bleibt der Rücken nahtlos, im gegenteiligen Falle stellt man den Mantel aus vier Teilen zusammen, versieht ihn also mit drei Verbindungsnähten, von denen die beiden seitlichen ebenfalls bis zum unteren Rande laufen. Da der Mantel nur geringe Rundung hat, sind die langen Nähte unvermeidlich. Er schließt nur am Halsrand mit einem großen Haken und einer Oese. Der Fellbesatz soll vom Kürschner angebracht werden. — Abb. Nr. 2 zeigt einen losen, vorne und rückwärts gekürzten Mantel. Die seitlichen Bahnen haben aufgelegte, mit abgebogenen Kanten angefügte Schoßteile, die vorderen und rückwärtigen Teile sind im ganzen geschnitten. Der mittlere Rückenteil liegt in Form einer Falte mit abgebogenen, anzustependen Kanten auf. Der Mantel schließt vorne seitlich. Der Kragen kann in der Mitte oder ebenfalls seitlich entweder versteckt oder mit Schlingen und Knöpfen geschlossen werden

Schnitte nach persönlichem Maß sind natürlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.24. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Atlas und Schleierstoff können für Abendkleider in mannigfachster Weise verwendet werden



Nr. 3. Abendkleid in Prinzessform mit losen Ueberkleid aus Schleierstoff. Die Achselspangen sind mit leichter Handstickerei geputzt oder aus Spitzen gewählt. Ein rückwärts lose geschlungenes Samtband hält das vorne kürzere Ueberkleid in Falten zusammen. An der Vorderansicht sind die unter dem Kragen liegenden Achselspangen erkennbar

Wie aus der Vorderansicht erkennbar ist, liegen die losen Vordertheile aus Schleierstoff, versteckt aneinandergehalten, so auf, daß ihre Kanten einige Zentimeter breit übereinandertreten. An der Vorderansicht ist genau erkenntlich, wie das Unterkleid seitlich und rückwärts von dem losen Schleierstoff gedeckt wird. Man muß den Gürtel vorne und auch seitlich irgendwie, etwa mit kleinen Haken und Schlingen, an den Schleierstoff festhalten, damit er in seiner Lage bleibe. Die Aermel sind an das Ueberkleid genäht. Das in Prinzessform herzustellende Unterkleid, das man nach Belieben wechseln kann, da es vollständig unabhängig vom Oberkleid bleibt, ist ohne Aermel. Man schließt es entweder rückwärts versteckt oder vorne in nötiger Länge ebenso. Der Schal-kragen ist ziemlich breit. Eine Durchbruchnäht hält seinen eingebogenen Rand fest. Ebenso zeigen die Stulpen Durchbruchverzierung an den Kanten. Die Machart ist besonders für schadhafte gewordene Seidenkleider als Vorlage zum Umarbeiten zu empfehlen. Schnittje nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes

Das gewickelte Leibchen stellt  
für Groß und Klein eine sehr  
kleidsame, praktische Machart dar



Nr. 4. Kleid mit Wickelblus\* für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. — Nr. 5. Besuchskleid mit in Falten gepreßtem Rock und Ueberkleid, dessen Rockteil für sich anzubringen ist. Die Machart eignet sich zur Ausführung in zweierlei Geweben. — Nr. 6. Abendkleid mit Weste und Doppelrock. Von den Seitennähten an ist ein Gürtelteil angebracht

Abb. Nr. 4. Am Rande des aus geraden Bahnen herzustellenden Röckchens befindet sich eine Verzierung aus Schnürchen in etwas dunklerer Farbe. Man bringt diese Stickerei nach einer auf Seidenpapier ausgeführten Zeichnung an, die an entsprechender Stelle anzuheften ist. Nach erfolgtem Aufnähen der Schnürchen zupft man das Papier hervor, was sich ganz leicht bewerkstelligen läßt. Das Röckchen hat einen eingesetzten schmalen Vorderteil, der aus anderem Stoff zu nehmen ist. Die Machart eignet sich demnach zum Vergrößern zu klein gewordener oder zum Modernisieren älterer Kleider sehr gut. Das Leibchen hat eine Futtergrundform, an die der Rock festgenäht wird. Der Oberstoff liegt über dem Rock. Die Ärmel näht man an das Futter. Der Oberstoff tritt mit eingebogenen Armlöchern über den Ansatz. In welcher Weise er sich vorne und rückwärts kreuzt, lehren die beiden Gegenansichten. Das Westchen wird an das Futter gesetzt und mit einem Schnürchen an der oberen Kante abgegrenzt. Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K-1'20 oder Mk. 1'20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Die Mütze an Stelle des Kopfschals. Eine praktische Kopfbedeckung, die man bei Nichtgebrauch in die Tasche stecken kann



Nr. 7. Praktische Mütze aus Flausch- oder anderem, weichem Stoff mit Schalenden für den Wintersport. — Nr. 8. Weiche Samtmütze mit Krempeband aus geschopptem Seidenstoff. — Nr. 9. Aus Band zusammengesetzte Mütze, die in verschiedenen Farben gehalten werden kann. — Nr. 10. Turbanähnliche Mütze aus weichem, gemustertem Seidenstoff mit gekreuzten Schalenden. — Nr. 11. Mützchen, das aus jedem weichem Stoff hergestellt werden kann, mit Schalenteil, der um den Hals gewickelt wird

Das jetzt so moderne Mützchen ist ganz besonders für den praktischen Gebrauch berechnet. Man hat es weich zu arbeiten, um es, wenn man seiner nicht bedarf, in die Tasche oder die Handtasche gleiten zu lassen. Da jede weiche Mütze klein zusammengelegt werden kann, ist dies leicht möglich. Außerdem hält sie ebenso warm wie der Kopfschal, hat aber den Vorzug der größeren Kleidbarkeit und auch den, die ganze Kleidung in vorteilhafter Weise zu vervollständigen. Man kann die Mützchen aus allerverschiedensten Stoffen herstellen. Aus Seide sowohl, als aus Samt, auch aus Bändern, Flauschstoff oder gemustertem Schleierstoff, wenn man diesen mit Seide unterlegt. Für Sportvergnügungen oder die Abendkleidung werden die modernen Mützchen schützende Kopfbedeckung sein. Sie sollen fest in die Stirne gerückt werden und die ganze Frisur bergen. Die Schalenden kann man auch in die Mütze versenken

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) sind ersichtlich gegen Ersatz der Spissen von K 1— oder Mk. 1—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen

Einfach-elegante Wiener Abend- und Besuchskleider, die auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen sehr gut geeignet sind



Nr. 12. Abendkleid aus Spitzen- oder gemusterten und einfarbigem Seidenstoff. Die Machart eignet sich zum Auffrischen älterer Kleider. Statt des gemusterten Stoffes könnte auch Schleiergewebe auf seidener Grundform in Anwendung kommen. — Nr. 13. Eleganter Besuch- und Abendmantel aus Samt oder Fellstoff mit hohem Rollkragen und Fellstulpen. — Turbanähnlicher Strohhat mit einzeln angebrachten Reiterfäden. — Nr. 14. Besuchskleid mit langer, fellbesetzter Jacke, deren Schößchen angesetzt ist

Abb. Nr. 12. Wie in der Unterschrift bemerkt, eignet sich die Machart ganz besonders zum Modernisieren älterer Kleider. Man kann das Kleid selbstverständlich in allen möglichen Zusammenstellungen arbeiten, bei denen guter Geschmack leitend zu wirken hat. Den Putz besorgen große Perlen, die, in Ketten aufgefädelt, einzeln niedergestochen sind, und zwei seidene Quasten. Die Einfassung des Ausschnittes an der linken Seite gibt ein schrägschichtiges, in Röllchenform angebrachtes Seidenstoffstreifen; man muß dazu den Stoff doppelt nehmen, verstürzt aufnähen und dann niedernähen, um es hohl aufliegen lassen zu können. Würde man den Ausschnitt flach begrenzen, so wäre die ungleichseitige Anordnung der abstehenden Perlen wegen nicht schön. Das Kleid hat einen angesetzten Rockteil. Sein Verschluß geschieht vorne versteckt und mit übergreifendem, gerafftem Brusttuch. Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



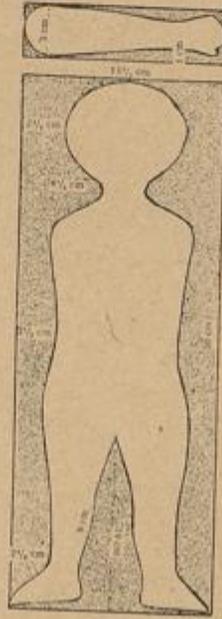
Nr. 15

Nr. 15 bis 18. Puppen  
"Bauern und Bäuerin". —  
Nr. 19. Schnittmethode mit  
Maßen zum Körper, der für  
beide Puppen gleiche  
Form hat. Genaue Be-  
schreibung der Ausführung  
auf dem Musterbogen

Unzerbrechliche Puppen aus Stoff-  
resten. Mit Hilfe von zerknülltem  
Zeitungs-papier leicht herzustellen



Nr. 17



Nr. 19

Billiges Spielzeug  
für den Weihnachts-  
tisch. Ausgeführt von  
Elfriede Burckhard

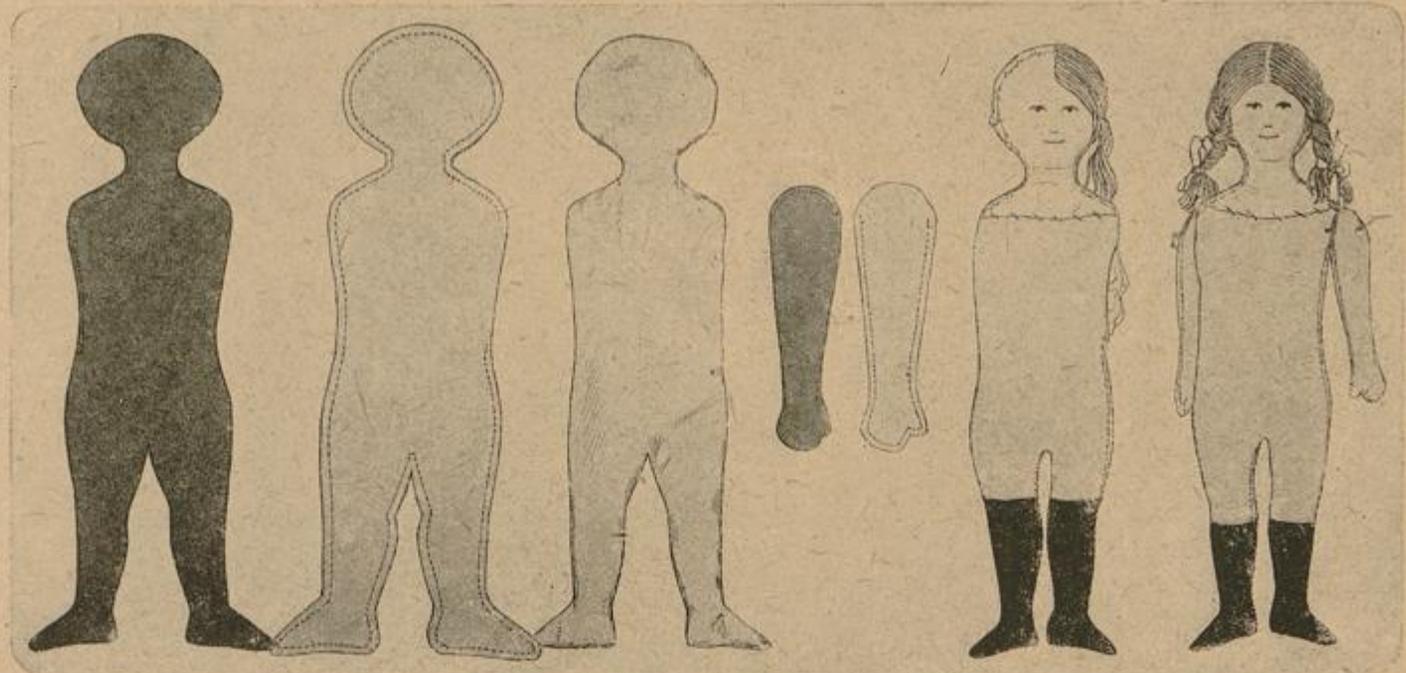


Nr.



Nr. 16

Nr. 20 bis 26. Verlebung  
der Puppen. Schnitt, zu-  
sammengestühter und um-  
gekreuzter Körper, fertiger  
und zusammengefügter  
Körper, Puppen mit halbfer-  
tiger und ausgeführter Frisur  
und eingelegten Armen



Nr. 20

Nr. 21

Nr. 22

Nr. 23

Nr. 24

Nr. 25

Nr. 26

Allerlei Anzüge für den Winter-  
sport. Aus Strickwebstoffen oder  
weichen Reisedecken herzustellen



Nr. 27. Sportanzug mit  
kurzer Jacke, die seitliche  
Taschenklappen zeigt. Der  
Rock kann nur rechts  
oder an beiden Seiten  
aufknüpfbar sein. Fell-  
besatz und Hut sind  
übereinstimmend gewählt



Nr. 30. Sport- und Eislauf-  
anzug. Er ist mit Ver-  
wendung eines großen,  
karierten Reisedecks aus-  
zuführen. Klappen, Stul-  
pe, Gürtel und Hutkremp-  
pe sind aus dem Stoffe  
des Rocks gewonnen



Nr. 29



Nr. 28

Nr. 28. Eislaufanzug in Frackform mit durchgezogenem Fell-  
schal. — Nr. 29. Anzug für den Wintersport in den Bergen. —  
Nr. 31. Winteranzug; für größere Ausflüge sehr gut geeignet



Nr. 31



Nr. 27



Nr. 21



Nr. 30



Nr. 31

\*Kann man persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Beschreibungen auf dem Musterbogen



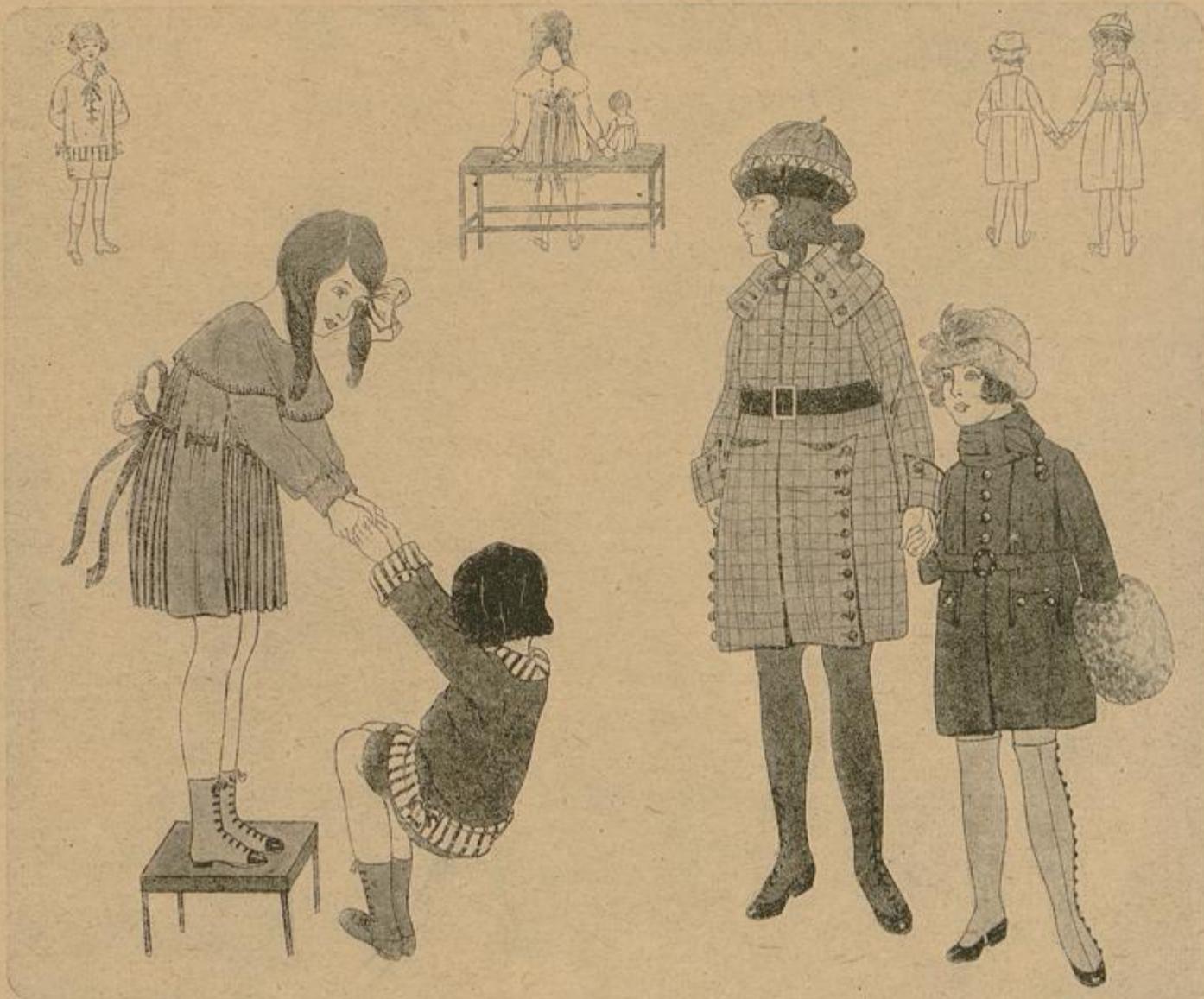
Nr. 32. Samthut mit Einfassung und Büllichen aus weißem Fell oder Plüsch. — Nr. 33. Turbanähnlicher Hut aus Samt und Seidenstoff oder Band. — Nr. 34. Turbanhütchen mit Kappe aus Fellstreifen. — Nr. 35. Hut aus gewickertem Seidenstoff und Samt mit Bandputz. — Nr. 36. Samt- oder Seidenhut mit Fell- oder Plüschrändern

## Winterhüte aus allerlei Resten für kleine und größere Mädchen

Mit Hilfe einer Grundform aus Sparterie, die in jedem größeren einschlägigen Geschäft erhältlich ist, können die hier zur Anschauung gebrachten Hüte leicht im Hause angefertigt werden. Man hat längst darauf verzichtet, bequem zu arbeiten und sich allenthalben schon daran gewöhnt, aus Kleinem Großes zu erreichen. Stückelnähte sind kein Hindernis mehr und stören das gelungene Ganze nicht. Wenn die Verbindungsnahte geschickt ausgeplättet werden, so machen sie sich nicht merkbar. Will man aus Samtrestchen Hüte herstellen, so hat man hauptsächlich auf gutes Aneinanderpassen der einzelnen Stücke zu achten. Man näht sie in der Hand zusammen, weil das Maschinfußchen leicht einen Eindruck zurückläßt und plättet auf einem aufgestellten heißen Eisen die Nähte so aus, daß man sie an beiden Enden faßt und über die Spitze dieses Eisens zieht. Sollen runde Kappen mit Stoff überzogen werden, so kann dieser in gleichgroße Zwickel zerfallen, etwa aus vier oder mehr Theilen zusammengesetzt werden. Bei Turbanhüten erreicht man die Krempeform, indem man einen schmalen Sparteriestreifen spiralförmig einrollt, so daß er einen Wulst bildet. Dieser wird an die Kappe festgenäht, nachdem man ihn mit gezogenem Stoff oder Band entsprechend bedeckt hat. Soll die Krempe weniger abstehen, so wie dies bei Abb. Nr. 34 angegeben ist, so begnügt man sich mit einer an die Form anzubringenden Auflage aus Watteln, die mit schrägfädigem, eingereihem Seidenstoff oder Samt gedeckt ist. Das Aneinanderfügen von Fellstreifen zu einer Einfassung oder zu einer Hutkappe ist leicht zu bewerkstelligen. Man schneidet die Fellstreifen dazu nicht mit der Schere, sondern mit einem Messer, wobei man achten muß, das Haar nicht zu verletzen. Wir haben in einem der vorhergegangenen Hefte das Aneinandersetzen von Fellen textlich und illustrativ genau behandelt. Beim Zusammennähen müssen die Haare sorgsam nach innen gestrichen und das Leder muß mit kleinen Ueberfangstichen verbunden werden. Wenn die Nähte dann ausgestreift sind, machen sie sich an der Außenseite gar nicht merkbar. Wenn man eine Krempe überziehen will, so schneidet man den Stoff dazu in erforderlicher Form nach einem Papierschmitt. Kappe und Krempe werden für sich gearbeitet und dann erst aneinandergefügt. Will man die Krempe, was jetzt sehr modern ist, mit faltigem Stoff decken, so bedient man sich eines schrägfädigen Streifens, der an beiden Kanten eingereiht und ebenfalls vor dem Aufstülpen der Kappe anzubringen ist. Unsere Modellhüte lehren, daß auch zu den Kinderhüten wenig Putz verwendet wird; man nimmt am besten das dazu, was man gerade hat.

R. F.

\*Schmitze nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder Mk. 1—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen



Nr. 37. Hängerkleidchen mit durchgezogenem Gürtel für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. — Nr. 38. Anzug mit gestreckter Bluse für kleine Knaben. — Nr. 39. Mantel aus kariertem Stoff mit Schoßpatten für Mädchen bis zu 12 Jahren. — Nr. 40. Mantel mit Rollkragen für kleine Mädchen. — Nr. 41. Hütschen und Muff aus kurshaarigem Fell

## Verschiedene Alltagskleidung im Winter für unsere kleine Jugend

Bei der Wahl der Kinderkleidung soll vor allem größte Einfachheit maßgebend sein. Die Kinderkleidung ist immer am schönsten, je anspruchsloser sie ist. Dies zeigen auch die hier wiedergegebenen Originalmodelle, die den praktischen Vorteil haben, für kleine und größere Mädchen gleich gut geeignet zu sein. Die Machart der Knabenbluse wäre auch ins Weibliche zu übertragen. Man könnte Geschwisteranzüge in gleicher Art arbeiten. Das Kleidchen Abb. Nr. 37 wird in der Rückenmitte geschlossen. Die Hängerbahnen sind an eine nicht sehr breite Passe gesetzt. Man kann sie mit der Maschine in Falten pressen lassen oder legt sie in schmale Pliseeefalten ein, die nur seitlich von je einer Hohl falte unterbrochen werden. Wird der Stoff mit der Maschine gepreßt, so muß für die seitlichen Falten ein Stück glatt gelassen werden. Das Grundkleidchen schließt versteckt, der Kragen mit Knöpfen und darübergelegten Schlingen aus Seidenschürchen, die man gewinnt, indem man das Schnürchen an die Kante näht und entsprechend zu Schlingen offen läßt. Der Bandgürtel ist durch die seitlichen Hohl falten geleitet und rückwärts geknüpft. Die Umgrenzung des Kragens geschieht mit verschieden langen Schlingstichen in abstechender Farbe. — Abb. Nr. 38 stellt einen Knabenanzug mit kurzem Beinkleid und Schiefbuse dar, deren vorderer Schlitz mit einer Verschnürung aus Bändern geschlossen ist. Die Ärmel sind angeschnitten, der untere Randbesatz ist verstürzt angebracht. — Das Mäntelchen Abb. Nr. 39 kann aus allen, auch einfarbigen Stoffen gefertigt werden. Wie die Rückansicht zeigt, ist die Rückenbahn geteilt und unterhalb des Gürtels in zwei ausspringende, gegenkantige Falten geordnet, die bis zum Gürtel festzusteppen sind. Die Ärmel sind einzunähen. Der breite Halskragen zeigt an einer Kante Knopflöcher aus Schlingen, an der anderen Zierknöpfe. Die beiden Schoßteilpatten werden aufgelegt, damit der Mantel später leicht umgeändert werden könne. Den Ärmeln und den Mantelteilen ist Stoff zum Verlängern anzuschneiden, zum Verbreitern können an den Vorderteilkanten und bei den Seitennähten entsprechende Stoffzugaben gemacht werden. Bei einer Vergrößerung werden dann die Schoßpatten von Nutzen sein. Oben bilden sich durch das Abstechen der Kanten Taschen. Die Vorderbahnen sind nahtlos. Das letzte Mäntelchen hat eine aufgesetzte oder aus dem Stoffe aufgelegte Hohl falte in der Rückenmitte. Seine Machart eignet sich für kleine und größere Mädchen gleich gut. Der Verschuß geschieht mit Knöpfen sichtbar, der aus einem geraden Stoffstreifen gewonnene Kragen wird seitlich versteckt geschlossen; er liegt in Falten auf

schon nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

## Eigenartige kleidsame Formen einfacher Wiener Besuchskleider

Abb. Nr. 42 stellt eine ganz neue Machart dar. Den Vorderbahnen der Bluse ist mit einer durchgängigen Achselnaht ein rückwärts lang herabhängender Kragenteil angesetzt. Die Bluse hat eine Grundform, an die man die Ärmel, Westenteile und den Oberstoffrücken anbringt. Die Vordertheile bleiben also ganz unabhängig von dieser Grundform. Allenfalls könnte man die Machart so einrichten, daß der Kragen, den die vordere Spange festhält, für sich anzulegen wäre, das Kleid also auch ohne ihn getragen werden könnte. Der Fellkragen ist ebenfalls zum Abnehmen einzurichten. Der Gürtel wird auf alle Fälle beibehalten. Der Verschluss der Bluse geschieht versteckt. Die Kante des rechten Vordertheiles ist mit schmalen Bändchen und kleinen Knöpfen besetzt. Der Rock hat an der rechten Seite eine bis zum oberen Rande reichende Teilung, die mit einem untersetzten, abstechenden Stoffstück zu füllen ist. Aus der Abbildung sieht man genau, daß Rock und Keil ihre Ecken in spitzer Form übereinanderliegen lassen. — Wie in der Unterschrift bemerkt, kann das Kleid Abb. Nr. 43 in Hängerform oder mit einer Bluse gearbeitet werden. Will man dazu die Machart von Abb. Nr. 45 benützen, so läßt man den Rock vorne im ganzen, setzt ihn also in gewöhnlicher Art aus zwei Teilen zusammen, deren Verbindungsnahte dann unten, wie angegeben, mit großen Knöpfen und Spangen zu verzieren sind. Rücken- und Vordertheile der Jacke werden mit ergänzenden Schoßbahnen versehen und können unter dem Gürtel geteilt werden. Der Verschluss geschieht versteckt. — Abb. Nr. 45 gibt ein Hängerkleid wieder, dessen Verschluss teils sichtbar, teils versteckt zu erfolgen hat. Die Bluse wird in einfacher Form mit einer aufgesetzten, den Verschluss deckenden Faltenpatte gearbeitet, die sich unter dem Kragen anfügt und die mit dem Gürtel, der unter dieser Patte geschlossen wird, niederzuhalten ist. Der Rockteil besteht aus drei Bahnen. Man hat jeden der drei Rockteile für sich zusammensetzen und dann erst ihre Kanten übereinanderzusteppen



Nr. 42. Besuchskleid mit neuartiger Kragenbluse. Die abstechenden Westenteile sind mit kleinen Knöpfen besetzt. Der seitlich geschlitzte Rock hat einen eingesetzten Keil aus dunklem Stoff

Nr. 43. Einfaches Wiener Jackettkleid mit angesetzten Schoßbahnen und Gürtelteilen. Der Rock zeigt am unteren Teile zu beiden Seiten Knopfbesatz. Unter der Jacke kann ein Hänger oder eine Bluse getragen werden, zu denen sich Vorlagen in jedem Heft vorfinden. Abb. Nr. 45 wäre eine geeignete Machart, sowohl für eine Bluse als auch für einen Hänger, dessen Rockteil, in der Mitte ohne Teilung bleibt. — Nr. 44. Barett aus Seidenstoff mit kleiner Steckfeder

Nr. 45. Einfaches, vornehmes Kleid, aus zweierlei Stoffen hergestellt, mit untersetztem Rockteil und durchgezogenem, breitem Gürtel. Die karierte Blusenpatte deckt den Verschluss

Seinmisse nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Invertententeile des Heftes.

## Kleider für jedes Material; auch aus zweierlei Geweben herstellbar

Oft tragen bei den einfachsten Macharten kleine Abänderungen zu erhöhter Wirkung bei. Bei Abb. Nr. 46 ist es ein eigenartiger Gürtel, der die Neuheit bedeutet, Abb. Nr. 47 zeigt als neue Erscheinung gegenseitig angebrachte Falten an den beiden Rücken und Abb. Nr. 48 hat für sich aufliegende, am Rockteil in Falten gelegte Vorderbahnen, die als neue Erscheinung gelten. Das Kleid Abb. Nr. 46, dessen ungezierter Ausschnitt es nur für junge Damen geeignet erscheinen läßt, hat einen links aus dem verschmälerten Vorderteil heraustretenden Gürtel, der bei der rechten Seitennaht endigt, wo er mit einer durchgezogenen Schärpe abschließt. An der Abbildung ist genau ersichtlich, in welcher Weise der rechte Vorderteil sich zu dem über der Patte liegenden Patteavorderteil trennt. Der Verschluß geschieht versteckt, wird aber mit blind ausgenähten Knopflöchern und Knöpfen vorgetäuscht. Den Pattenteil unterhalb des Gürtels kann man für sich anbringen, die Ärmel sind faltenlos einzunähen. Der Rock bleibt für sich; er wird aus drei Bahnen, einem rückenlosen Rückenteil und den beiden Vorderbahnen, zusammengestellt und hat eine Weite von etwa 170 bis 180 cm. Die Verzierung der Ärmel geben Schnürchen mit Quasten. — Das Kleid Abb. Nr. 47 hat einen am oberen Teile allenfalls gefälschten oder auch aus Seidenstoff zu wählenden Grundrock, der im Gegensatz zu dem darüberfallenden Doppelpiece einen für sich anzubringenden, in schmale Falten eingelegten Stoffteil zeigt. Ober- und Grundrock sind aus geraden Bahnen herzustellen. Der obere Rock wird an das Leibchen genäht und tritt zum Verschlusse wie dieses über. In welcher Art die angesetzten Ausläufer gürtelförmig geschlungen werden, zeigt die Rückansicht. Die Ärmel sind angeschnitten; man kann sie mit durchgängigen Nähten teilen. — Die Vorderbahnen von Abb. Nr. 48 sind für sich aufgelegt und so anzubringen, daß es den Anschein hat, als sei der Rockteil im ganzen geschnitten. Man muß die Faltenkanten mit unkenntlichen Hohlstichen festnähen. Schluß auf dem Musterbogen



Nr. 46. Nachmittagskleid mit gewickeltem Leibchen in neuer Form. Das Kleid wird im ganzen angerogen, der Rockteil ist aber für sich geschnitten; so leicht wird er versteckt geschlossen

Nr. 47. Besuchskleid aus Woll- oder Seidenstoff mit verzierten Kanten und gewickeltem Leibchen. Die Kantenverzierung können Biesen, runde Seidenschneüre oder eine in der Maschine auszuführende Schnurstichstickerei geben. Allenfalls wäre der untere Rock abstechend zu nehmen. Man könnte schadhafte gewordene Seidenkleider auf solche Art wieder gut verwenden. Die Stickerei an den Kanten könnte auch durch parallele Schnurreihen ersetzt werden

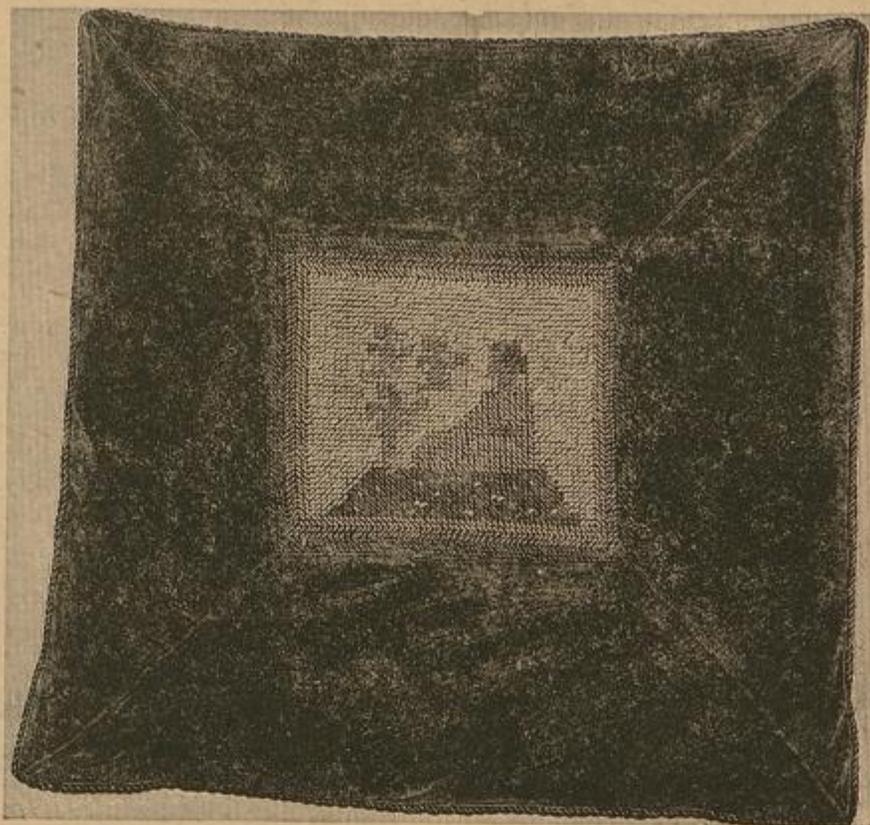
Nr. 48. Hänger aus Woll- oder Seidenstoff; allenfalls mit absteckbaren Faltenvorderbahnen und Ärmeln auszuführen. Die Machart eignet sich auch zur Wiederverwendung von älteren Kleidern

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

# Handarbeiten der Wiener-Mode

Abb. Nr. 49. Die Schreibmappe mit bunter Wollstickerei ist 39 cm lang und 27 cm breit. Bei unserem Modell wurde als Grund grünlich-graues Leinen verwendet, man kann aber auch jedes andere Gewebe dazu verarbeiten und die Stickerei führt man in Platt-, Schling- und Kettenstich mit hell- und dunkelgelber, hell-bronzebrauner, hell-, mittel- und dunkelbeerroter, dunkelkirschroter, grüner und dunkelblauer, dünner Schafwolle aus. Die großen, außen gezackten Blütenblätter bestehen aus erdbeerrottem Plattstich und die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause in diesen Formen eingeschriebenen Ziffern, die nachfolgend erklärt werden, bezeichnen die Farben. 1 = außen hell-, und innen mittelbeerrot und 2 = außen mittel- und innen dunkelbeerrot. Am inneren Rand anstoßend arbeitet man bei allen Blüten eine kirschrote Schlingstickerei, der Mittelpunkt ist grüner Plattstich, der mit dunkelgelben, langen und kurzen Stichen eingefasst ist. Alle andern runden Blüten sind hell- oder dunkelgelb und werden aus zwei ineinander greifenden Plattstichreihen gebildet und deren Mittelpunkt ist grüner Plattstich, den brauner Kettenstich einfaßt. Dunkelblauer Plattstich ergibt die Blattstiele, grüner Plattstich die Blattformen und die an den Stielen anstoßenden Enden der Blätter stickt man dunkelblau und faßt diese Formen rechts und links, so weit der dunkelblaue Plattstich reicht, mit gleichfarbigen langen Kettenstichen ein. Die kleinen zarten Zweige bestehen aus dunkelblauem Stielstich und einzelnen Stichen. Die naturgroße Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Herstellung der Stickerei. Die fertige Arbeit wird über eine dünne Holzplatte oder einen

Nr. 49. Schreibmappe mit bunter Stickerei. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen



starken Karton gespannt und innen mit Buntpapier überklebt und auch die Rückseite stellt man in gleicher Weise her. Jeder Decke erhält vier mit blauem Leder eingefasste Einschnitte, durch die dunkelblaue Seidenbänder geführt werden, siehe Abb. Nr. 49.

Abb. Nr. 50. Kissen mit Kreuzstickerei. Das mit einer Kreuzstichauflage verzierte Kissen ist 34 cm lang und breit. Die Vorderseite ist aus braunem Plüsch und die Kehrseite aus gleichfarbigem Seidenstoff hergestellt und eine dunkelbraune Seidenschur deckt die Naht. Die gestickte Auflage führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) mit verschiedenfarbiger, dreifach geteilter Filosellseide auf Stramin aus. Eine Type des Musters umfaßt ein über ein oder zwei Fadenkreuzungen greifendes Kreuzchen. Die fertige Stickerei wird auf der Kehrseite geplättet, dann biegt man den überstehenden Stoff knapp der Stickerei entlang um und näht sie mit unsichtbaren Stichen auf.

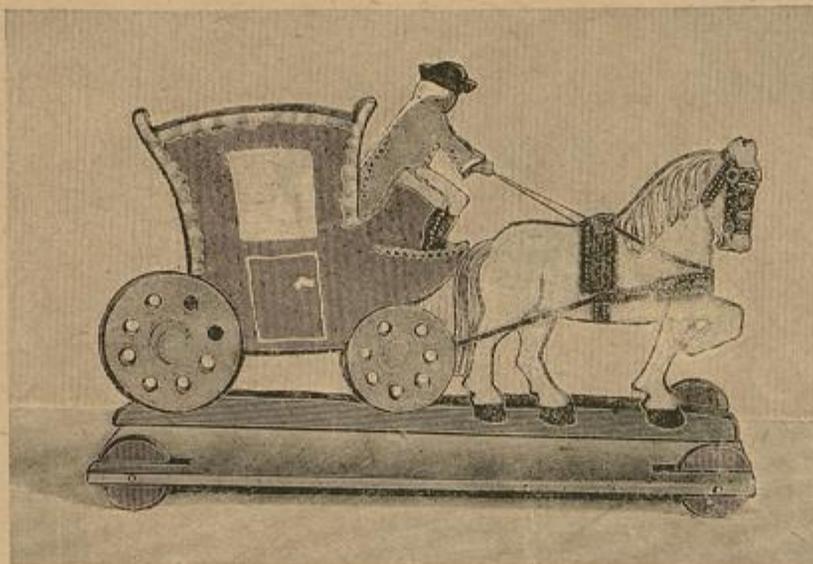
Abb. Nr. 51 bis 59. Krampus, Kutsehe, Nikolo, reitende Krieger und Hahn, Henne und Kühle. Bemalte Holzschnitzereien. Die einfachen, originellen Figuren sind mit der Laubsäge aus  $\frac{1}{2}$  cm dicken Birnholzplatten ausgeschnitten, die Konturen im Innern der Holzfläche sind mit dem Messer eingeschnitten und dann führt man die Malerei mit Oel- oder Lackfarben aus. Der mit Abb. Nr. 51 dargestellte Krampus, der auf einer  $\frac{1}{2}$  cm langen und 2 cm breiten Basis steht, ist 11 cm hoch. Die Figur ist schwarz, die eingeschnittenen Linien des Schwanzes und Armes sind grün, die längliche Vertiefung des Auges, die ebenfalls eingeschnitten ist, ist rot und das Auge wird durch einen grünen Punkt markiert. Der Mund ist

von K 2 — oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Marianne Fiala in Innsbruck. — Nr. 50. Kissen mit Kreuzstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Liesl Hummel in Wien



Nr. 51

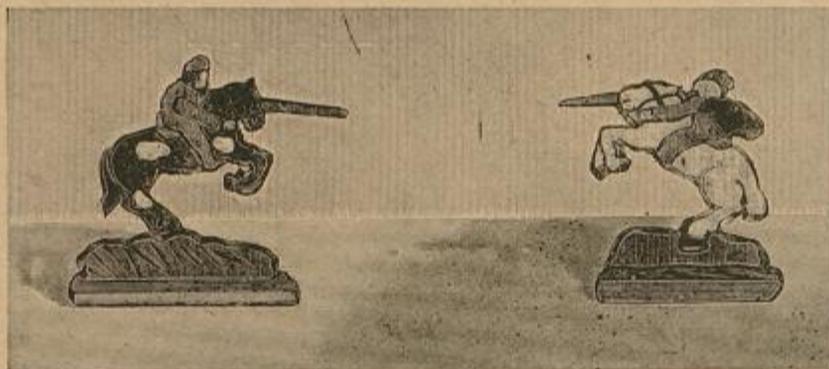
untere Teil der Figur sowie die aufstrebenden Verschnörkelungen und die Basis sind rot. — Der Nikolo ist 12 cm hoch. Auch hier sind die Konturen aller Formen, die Falten des Kleides und die Barthaare eingeschnitten. Das Gesicht ist fleischfarbig, Bart, Haare und Alben sind weiß, der Mantel ist hellgelb mit silberfarbiger Verzierung, der Stab und das Buch ist dunkelgelb und die Mütze und Schuhe sind Silberbronze. Die 5 cm lange und 2 cm breite Basis ist rot. — Die elegante Kutsche aus dem Mittelalter ist 23 cm lang und 16 cm hoch. Sie ist aus einer 1/2 cm dicken Birnholzplatte ausgeschnitten und mit Oelfarbe bemalt und steht auf einem 9 1/2 cm breiten und 23 cm langen, grau bestrichenen Brettchen, das mit kleinen Rädchen von 2 1/2 cm Durchmesser versehen ist, für die in das Brett 3 cm tiefe und 1 cm breite Einschnitte gemacht werden müssen. Bei diesem Modell sind nur die äußeren Formen ausgeschnitten und die Konturen im Innern der Formen sind nicht durch Einschnitte markiert, sondern die Fläche ist bemalt. Die Kutsche ist dunkelbraun mit gelben Rändern, die Zeichnungen der Türe und Türklinke sind ebenfalls gelb und die Fensterscheibe ist oben blau und unten weiß. Gesicht und Hände des Kutschers sind fleischfarbig, Haare



Nr. 52

rot, Butte und Rute sind braun mit eingekerbten Linien, die Querbänder der Butte sind Silberbronze und der Rock ist mittelblau mit roten Tupfen und die untere, geschweifte Kontur des Rockes, sowie die Aermelkanten und der Streifen am Beinkleid sind gelb. Der Siefel ist schwarz mit roten Tupfen, die Räder sind gelb mit helleren halbrunden Streifen und von den kleinen Kreisen eines jeden Rades sind die zwei oberen dunkelbraun wie die Kutsche und die übrigen sind ausgeschnitten. Das Pferd ist weiß mit hellblauer Linienzeichnung, das Sattelzeug ist schwarz mit roten Rändern und roter Verzierung und die Schnauze ist hellrosafarbig. — Die beiden Reiter Abb. Nr. 54 und 55 sind in natürlicher Größe 4 1/2 cm hoch. Sie werden ebenfalls aus dünnen Birnholzplatten ausgeschnitten und in folgender Weise bemalt. Das Pferd des ersten Reiters ist schwarz mit weißen Flecken, der Reiter ist goldbronzefarbig, der Sattel ist rot, der Speiß ist braun und die Basis ist rot. Das Pferd des zweiten Reiters ist weiß, die Figur ist gold-

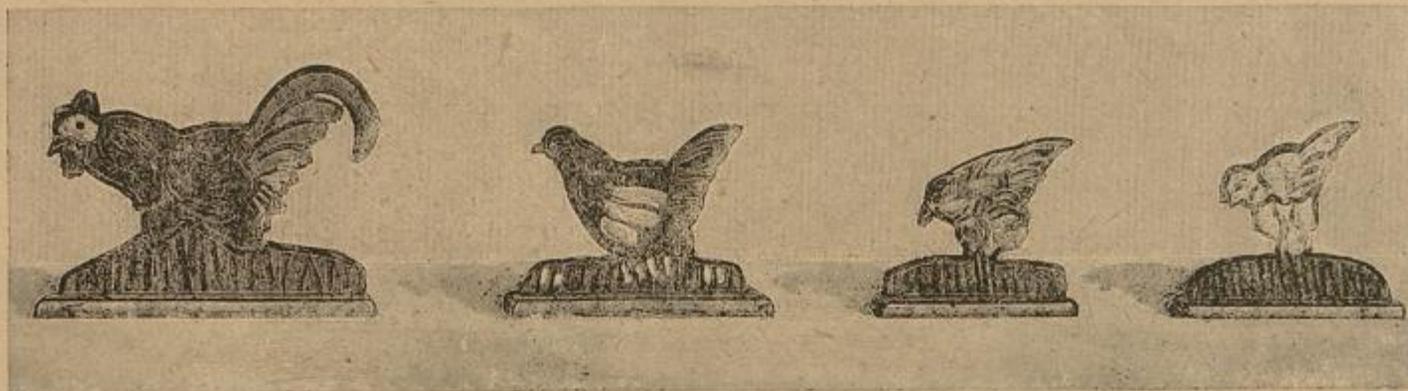
Nr. 53



Nr. 54 und 55

bronzefarbig mit rotem Mantel und roter Mütze, der Sattel ist rot, die Anzäumung am Kopfe ist Goldbronze, der Speiß ist braun und die Basis ist grün. — Der mit Figur 56 dargestellte Hahn ist 5 cm hoch und die Henne und Küchlein messen 4 cm in der Höhe. Man schneidet die Figuren aus Holz aus, versieht sie nach den Abbildungen mit eingeschnittenen Konturen und leichten

Nr. 51. Krampus. — Nr. 52. Kutsche. — Nr. 53. Nikolo. — Nr. 54 und 55. Reitende Krieger. — Nr. 56—59. Hahn, Henne und Küchlein. — Bemalte Holzschnitzereien Naturgröße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.70. Naturgröße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Rudol. Körlein in Wien



Nr. 56

Nr. 57

Nr. 58

Nr. 59



Nr. 60

dunkelgrüner Zeichnung, der Schnabel und die Füße sind gelb, der Kamm ist rot, das Auge schwarz und die Basis und das Gras sind grün. Das zweite Küchlein ist dunkelbraun mit hellgrauen Flügel- und Schwanzfedernenden, der Schnabel und die Füße sind gelb, der Kamm ist rot, das Auge schwarz und die Basis und das Gras sind grün.

Abb. Nr. 60. Kleine Dose aus Porzellan mit Malerei. Die kleine, mit abhebbarem Deckel versehene Dose mißt 10 cm im Durchmesser und 10 cm in der Höhe. Sie ist mit einem einfachen, rot, grün und schwarz bemalten Ornamente verziert. Alle Blüten sind grün mit ovalen Mittelpunkten, die Knospen sind grün mit schwarzen Linien, die Blätter und Stiele sind rot und die Punkte sind abwechselnd grün und schwarz. Das Zackenornament des Deckelrandes besteht aus kräftigen, gleich breiten, roten Linien und schwarzen Tropfen. Die Füße sind mit grüner Linienverzierung versehen.

Abb. Nr. 61 Die Zuckerdose aus Porzellan mit Malerei ist 12 cm hoch. Sie ist an beiden Seiten mit einem rot, schwarz und gelb bemalten Blütenornament verziert. Die große Blüte hat gelbe Blütenblätter, die mit schwarzen, kurzen Strichen eingefasst sind und die Blütenmittelpunkte und alle Blätter und Stiele sind schwarz. Die runden Blüten sind rot mit schwarzen Mittelpunkten und die Knos-

Nr. 60. Kleine Dose aus Porzellan mit Malerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgröße gest. ohne Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk 150. Entworfen und ausgeführt von Marzot Grosset in Wien. — Nr. 61 Zuckerdose aus Porzellan mit Malerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150

eingeschnittenen Einkerbungen und führt dann die Bemalung in folgender Weise aus. Der Hahn ist rotbraun mit grünen Schwanzfedern, der Kamm und das Lappchen sind rot, der Schnabel ist gelb, das Auge ist gelb und die Basis und das Gras sind grün. Die Henne ist rotbraun mit weißen Flügel- und Schwanzfedern, der Kopf ist rot und gelb, wie beim Hahn und Gras und Basis sind grün. Das erste Küchlein ist weiß mit hell-



Nr. 61

pen sind ebenfalls rot. Der Deckelknopf ist mit rot, mit schwarzem Mittelpunkt versehenen Stern verziert, die drei, am Deckel angeordneten Blütensträußchen sind rot-schwarz und die Randverzierung des Deckels ist schwarz mit gelben Flächen. Die Henkel sind rot und gelb verziert und die Randverzierung an der Basis der Dose ist gelb mit schwarzen Dreieckformen.

Abb. Nr. 62. Hampelmann. Bemalte Holzschnitzerei. Der bewegliche Hampelmann mißt 16 cm in der Höhe. Er besteht aus sechs Teilen, die aus 1/2 cm dicken Birnholz ausgeschnitten werden und mit leicht eingeschnittenen Einkerbungen versehen sind. Vorder- und Rückseite sind separate Stücke, zwischen die die Arme und Beine eingeschoben und durch verknottete Schnürchen, die man durch die an den Holzteilen angebrachten Löcher leitet, festgehalten werden. Durch drei, von diesen Teilen auslaufenden Schnürchen (die bei den Arme verbindet ein gemeinsames Schnürchen und von den Beinen geht je ein separates Schnürchen aus), die, wie aus dem Bild zu ersehen, unten verknottet werden, können Arme und Beine in Bewegung gesetzt werden. Die Malerei führt man in folgender Weise aus. Das Gesicht ist dunkelbraun mit rotem Mund, die Kopfbedeckung ist dunkelgrün mit goldener Kokarde und dunkelroter Feder, die Bluse ist rot, oben mit grüner und gelber Linienverzierung und der untere

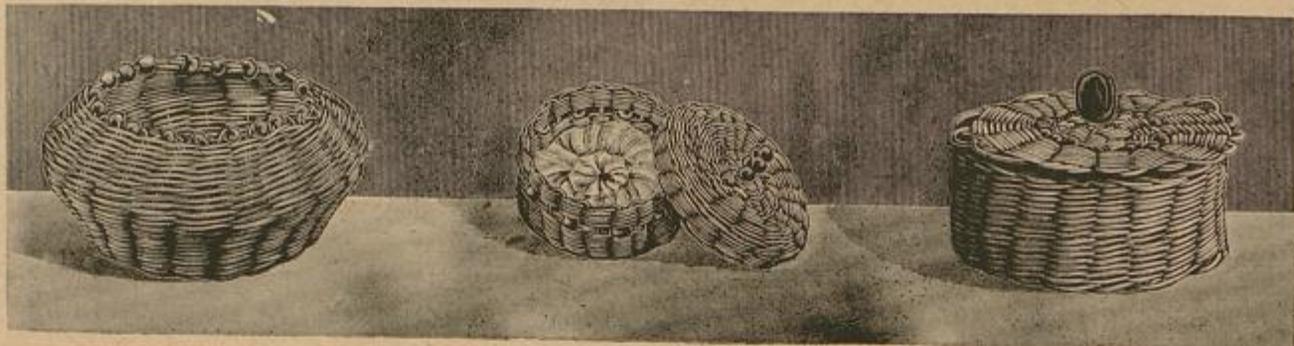


Nr. 62



Nr. 63-66

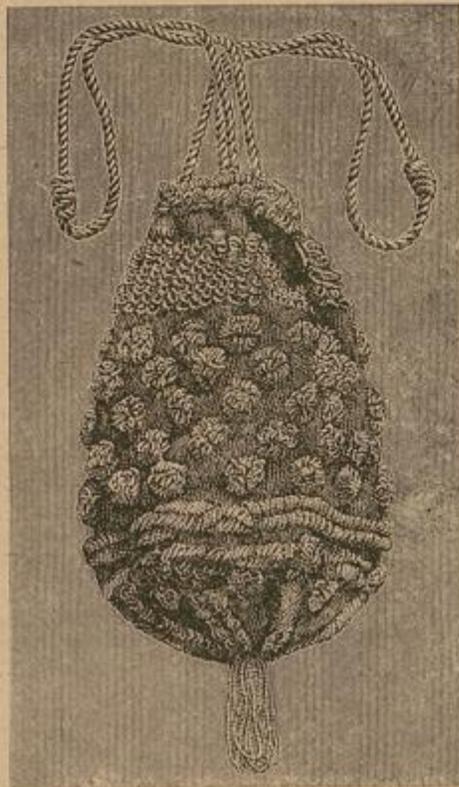
oder Mk 150. Entworfen und ausgeführt von Marzot Grosset in Wien. — Nr. 62. Hampelmann. Bemalte Holzschnitzerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk 150. Entworfen und ausgeführt von Rudolf Köpferlein in Wien. — Nr. 63-66 Christbaumkörbchen aus Papierpapier. Leichte Flechtarbeit. (Arbeitsproben auf dem Austerbogen.) — Nr. 67-9. Dreikörbchen. Flechtarbeit aus Rohr



Nr. 67

Nr. 68

Nr. 69



Nr. 70

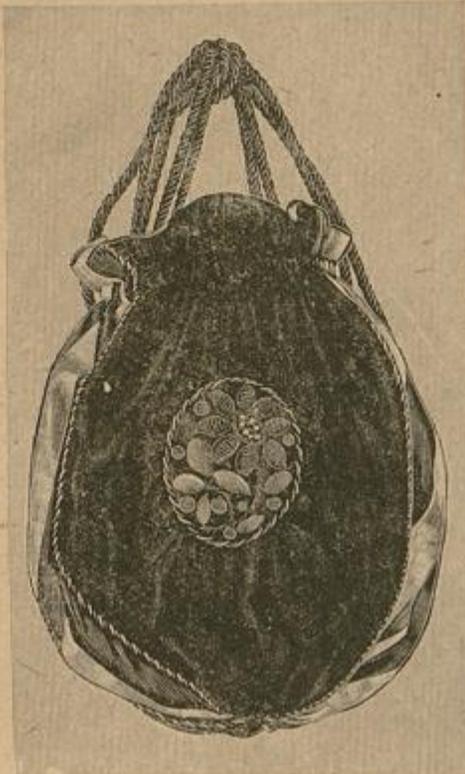
nach aufwärts, flechtet die 8 Reihen hohe Korbwand und führt hi auf den oberen Abschluß nach der auf dem Musterbogen dargestellten Probe aus. Der Henkel wird aus zwei Teilen gedreht und an dem Körbchen befestigt. — Abb. Nr. 64 zeigt ein 5 cm hohes, mit einem Kartonboden versehenes Körbchen aus rosafarbigem Spagat. In den Kartonboden, der einen Durchmesser von  $6\frac{1}{2}$  cm haben muß, bohrt man sorgfältig 15 Lücken und leitet durch diese Lücken (siehe die Arbeitsprobe) 20–25 cm lange Stücke, die die Stäbe für die Flechtarbeit ergeben. Da die Zahl der Lücken eine ungerade ist, so wird das Ende des letzten, des einzeln stehenden Fadens über der Schlinge des nebenstehenden Fadens verkreuzt. So lang führt man über diese Stäbe die Korbwand aus, schreibt, nachdem acht Reihen fertig sind, schwarze Holzperlen auf die Stäbe, führt noch vier gleiche Flechtreihen aus und schließt den oberen Rand wie beim ersten Körbchen ab. Kleine Henkel bringt man in eisichtlicher Weise an. — Das dritte Körbchen wird aus violettem und gelbem Spagat geflochten. Der gelbe Spagat bildet den oberen hellen Streifen. Der Boden wird aus 12 etwa 20 cm langen Stücken, so wie beim ersten Körbchen beschrieben, gemacht. Mit er 6 cm im Durchmesser, so führt man die Körbchenwand 6 Reihen hoch aus, verkreuzt die Stäbe in der aus Abb. Nr. 65 ersichtlichen Weise, arbeitet dann den gelben Streifen und schließt den oberen Rand wie beim vorigen Körbchen ab. — Das letzte 4 cm hohe Körbchen wird aus rosafarbigem Spagat in gleicher Weise wie das Körbchen Abb. Nr. 63 hergestellt. Man bildet den Boden aus 12 Stäben, arbeitet bis er einen Durchmesser von 4 cm hat und flechtet dann den Rand und Abschluß.

Abb. Nr. 67–69. Drei Körbchen. Flechtarbeit aus Rohr oder Papierspagat. Die hier dargestellten Körbchen können aus Rohr oder Spagat gemacht

Nr. 70. Beutel. Häkelarbeit mit Perlen. (Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Musterbogen.) — Nr. 71. Beutel aus zweierlei Stoff mit leichter Stickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 f. Naturgröße gesuchte Fausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150

faltige Teil ist mit eingekerbten, grün bemalten Linien versehen. Der Gürtel ist hellrosafarbig mit roten Falten, die Puderhose ist weiß mit blauen Linien, Füße und Hände sind rot und die Ärmel weiß mit roten Linien.

Abb. Nr. 67–66. Christbaumkörbchen aus Papierspagat. Leichte Flechtarbeit. Aus Papierspagat, der jetzt als Ersatz für Peddigrohr verwendet wird, lassen sich allerlei Körbchen herstellen. Man verarbeitet dieses Material in gleicher Weise, wie das Rohr, nur darf es nicht wie dieses naß gemacht werden. Abb. Nr. 63 zeigt ein kleines, aus gelbem Spagat hergestelltes, 3 cm hohes Körbchen von 3 cm Durchmesser. Man schneidet acht etwa 16 bis 20 cm lange Stücke aus Papierspagat, legt je 4 und 4 übereinander, hält diese Stücke mittelst eines langen Rohrspagates zusammen und dann führt man das Geflecht mit zwei Fäden aus. Zuerst flechtet man abwechselnd über je 4 Fäden und sind 2 bis 3 Reihen ausgeführt, so wird dasselbe Geflecht über zwei Ränge fortgesetzt, wie die auf dem Musterbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt. Hat der Boden einen Durchmesser von  $4\frac{1}{2}$  cm, so biegt man die Stäbe



Nr. 71

werden. Boden und Geflecht führt man in gleicher Weise wie bei den Christbaumkörbchen aus und für den oberen Abschluß werden die Stäbe als Bogen in das Geflecht zurückgesteckt und beim Körbchen Abb. Nr. 68 wird jeder Bogen mit einer Perle geschmückt.

Abb. Nr. 70. Beutel. Häkelarbeit mit Perlen. Der schöne, gediegene Beutel wird aus goldfarbiger Häkelseide und opalfarbenen Perlen hergestellt. Vor Beginn reht man alle Perlen auf den Fäden und führt dann die Arbeit, unten beim Zipf beginnend, nach dem Typenmuster (auf dem Musterbogen) ganz in festen Maschen (f. M.) aus. Man schlägt 4 Luftmaschen an, schließt sie mit einer Kettenmasche zur der Zipf aus sechs Zwickeln gebildet wird, 6 f. M. in den Ring. Sodann häkelt man in der Runde, ohne die einzelnen Reihen separat abzuschließen, weiter und sticht bei Ausführung jeder f. M. in beide Maschenglieder der vorhergehenden Reihe. Die zweite Reihe besteht aus 12 f. M., indem man in jede M. je 2 f. M. ausführt und in der dritten Reihe arbeitet man abwechselnd 1 f. M. in eine Masche und je 2 f. M. in die folgende M. und setzt die Arbeit in dieser Weise fort, indem man in jeder folgenden Reihe über jedem Aufnehmen wieder aufnimmt, so daß die Arbeit um 6 M. in jeder Runde vermehrt wird. Zählt die Arbeit 24 M. in der Runde, so beginnt das aus Schlingen bestehende Perlenmuster, das man nach dem Typenmuster (auf dem Musterbogen) ausführt. Dieses Muster zeigt zwei auseinandergelegte Zwickel und den anschließenden, oberen Teil des Beutels. Die Perlschlingen kommen stets an die Sternzwickel, das heißt über das Aufnehmen zu liegen. Man häkelt stets bis zu jener M., in die 2 f. M. ausgeführt werden.

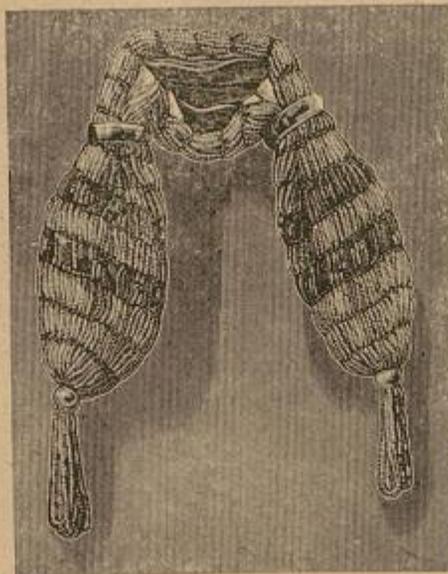
Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibungen der Abb. Nr. 71 bis 73 befinden sich auf dem Musterbogen

oder Mk. 150. Entworfen und ausgeführt von Gisela Knörlein in Wien. — Nr. 72. Aschenschale mit Stickerei unter Glas. (Naturgroße Zeichnung auf dem Musterbogen.) — Nr. 73. Geldkatze. Häkelarbeit mit Perlen. (Die Arbeitsproben befinden sich auf dem Musterbogen.) Ausgeführt von Hedwig Hohenberg in Wien



Nr. 72

Runde und häkelt, da der Zipf aus sechs Zwickeln gebildet wird, 6 f. M. in den Ring. Sodann häkelt man in der Runde, ohne die einzelnen Reihen separat abzuschließen, weiter und sticht bei Ausführung jeder f. M. in beide Maschenglieder der vorhergehenden Reihe.



Nr. 73

## Handarbeiten für unsere Kleinen



Abb. Nr. 74. Nadelkissen mit Auflage in leichter Durchbrucharbeit. Das 12 cm lange und breite Kissen stellt man aus bunten Seidenstoffrestchen her. Es wird mit Pflanzendaunen oder mit Toffasern gefüllt und mit Altgoldlitze umgeben. Die gleiche Litze ergibt die oberen Anhänger und Schlingen, an denen die Elfenbeinringe hängen, die zur Aufnahme von Sicherheitsnadeln dienen. Die gestickte Auflage ist  $9\frac{1}{2}$  cm lang und breit und zu ihrer Herstellung benötigt man ein 11 cm langes und breites Stück feinfädigen ekrüfarbigen Kongreßstoff und die Stickerei führt man mit gleichfarbigem Arbeitsfaden (Garn oder Seide) aus. Bei der Wahl des Arbeitsfadens beachte man, daß der Faden stets so stark sein muß, daß er, wenn mehrere Plattstiche nebeneinander stehen, den Grundstoff vollständig deckt. Man führt zuerst nach dem Typenmuster (auf dem Musterbogen) die Plattstiche aus und arbeitet dann den Durchbruch. Die Arbeitsprobe (ebenfalls auf dem Musterbogen) erklärt, wie die Fäden für den Durchbruch zu durchschneiden und zu entfernen sind. Man muß stets abwechselnd vier Fäden stehen lassen und vier durchschneiden und das durch das Ausziehen entstandene Gitter wird nach der Arbeitsprobe treppenartig durchstopft, wobei man um das innere Quadrat herumgeht. Der aus losen Schlingen bestehende Zierstich im Durchbruch wird erst



Nr. 74. Nadelkissen mit Auflage in leichter Durchbrucharbeit. (Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Musterbogen.)

in der zweiten Reihe und da erst dann ausgeführt, wenn man das letzte Stäbchen eines kleinen Quadrates durchstopft, wie die Arbeitsprobe erklärt. Bei den geschlungenen Randzäckchen greift der kürzeste Stich über zwei und der längste über sechs Fäden. Die fertige Stickerei wird an der Kehrseite feucht geplättet und dann schräg über dem Kissen befestigt.

Abb. Nr. 75. Gestricktes Täschchen für junge Mädchen. Unser Original ist 12 cm lang und oben 17 cm weit. Man kann es als Geldbeutelchen benutzen oder größer arbeiten und dann auch für andere Zwecke verwenden. Es ist aus feiner rostroter Seide gestrickt, doch kann auch Häkelgarn oder Perlgarn hierzu verwendet werden. Die Arbeit beginnt mit einem achteiligen Stern, an den sich dann das Streifenmuster anfügt. Abkürzungen: Masche = M., glatte Masche = gl. M., verkehrte Masche = verk. M., umschlagen = umschl., abnehmen = abn., Runde = R. Man schlägt 8 M. an, verteilt die M. auf 4 Nadeln und schließt zur Runde. 1. R.: 8 mal : umschl., 1 gl. M. Die 2. bis 26. R. sind glatt zu stricken. 3. R.: 8 mal: umschl., 2 gl. M., 5. R.: 8 mal: umschl., 3 gl. M., u. s. f. bis in der 21. R.: 8 mal: umschl., 11 gl. M. gestrickt werden. Jetzt sind dann 96 M. in der R. Will man nun den Beutel größer haben, so setzt man das Aufnehmen fort und erhält in jeder 2. R. 8 M. mehr. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) zeigt den Beginn des Sternes. Die 27., 28. und 29. R. ganz verk., dann beginnt das Streifenmuster. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) zeigt ein Stück des durchbrochenen Streifens. Bei größeren Beuteln können die einzelnen Streifen auch breiter ausgeführt werden. 30. und 31. R.: Gl. 32. R.: Umschl., gl. abn., vom Anfang wiederholen. 33. und 34. R. Gl., 35. R.:



Nr. 76. Gehäkeltes Lätzchen. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.)

wolle gearbeitet. Man beginnt am unteren Rande mit einem Anschlag von 75 Luftmaschen. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Pilot = P., übergehen = übrg., Reliefmasche = Rfm., Luftmaschenbogen = Lmb. I. R. eibe: 3 L. an Stelle des 1. St., 2 St. in die beiden nächsten M. der Anschlagtour + 1 L., 1 M. übrg., 13 St. in die nächstfolgenden 13 L., 1 L., 1 M. übrg., 3 St. in die nächsten 3 M., vom + noch 3 mal wiederholen. II. Reihe: 1 L. und in jede M. der vorigen Tour, 1 f. M., wobei stets das rückwärtige, wagrechte Glied der unteren M. aufgenommen wird.

Der Schluß dieser Beschreibung befindet sich auf dem Musterbogen, der dem Heft beiliegt.

Nr. 75. Gestricktes Täschchen für junge Mädchen. (Die Arbeitsprobe befindet sich auf dem Musterbogen.)

Gl. abn., umschl., vom Anfang wiederholen. 35. und 36. R. G. 37., 38. und 39. R. Verk. Dann folgen 12 gl. Runden, worauf man von der 27. Runde an das Muster noch 2 mal wiederholt, siehe Abb. Nr. 75. Es folgen dann noch 3 verk. und 2 gl. Runden und nun wird die Lückenreihe für den Zug gestrickt, wie es die Arbeitsprobe erklärt. Diese Runde besteht aus: 3 mal nacheinander gl. abn., 3 mal umschl. u. s. f. und dann 2 gl. Runden. In der ersten der beiden gl. R. strickt man aus den 3 Umschlägen, 1 M. gl., 1 M. verk. und wieder 1 M. gl. Dann arbeitet man noch 3 R. verk. und kettet lose ab. Den Rand ziert eine einfache gehäkelte Spitze, die man nach der Probe ausführt. Durch die Zuglöcher wird ein Seidenschnürchen geleitet. Die Enden der Schnürchen und die Mitte des Sternes ziert man mit kleinen Perlenquasten. Für den Beutel können auch Fadenreste verarbeitet werden.

Abb. Nr. 76. Gehäkeltes Kinderlätzchen. Das Lätzchen wird aus weißer, mittelstarker Strickbaum-



Nr. 79. Besuchshut aus Samt oder Seidenstoff mit geputztem Krempeband und runder Spiegelkappe. — Nr. 80. Besuchshut aus Samt mit gestürzter Krempe und Kranz aus Reihfederen. — Nr. 81. Vormittagshut aus Samt und Seidenstoff mit gesackter Bänderschleife. — Modelle der Firma Adele Ardelliano, Wien I, Trattnerhof 1

### Der moderne enge Rock

Man fertigt ihn aus ganz geraden Bahnen, die sich bei einer Wiederverwendung gut anbringen lassen. Aus den Glockenröcken, die immer nur eine Zeitlang getragen werden, weil sich infolge der stellenweise streng schrägfadigen Stofflage das Gewebe dehnt, war schwer eine andere Machart zu gewinnen. Jetzt dienen eingereichte Falten zum entsprechenden Verengen der Röcke am oberen Teile. Die Verbindungsnahte sitzen seitlich und vermitteln den unkenntlichen Rockverschluß. Kommt ein eingesetzter schmaler Vorderteil in Verwendung, eine Machart, die sehr modern ist, dann schließt sich dieser ebenfalls seitlich zum Verschlusse an. Aufgesetzte Taschen werden weniger gemacht, stellenweise auch eingeschnittene, mit irgendwie verzierten Klappen ganz gedeckte.



Nr. 82. Wintermantel mit Fellbesatz und angesetztem Faltenrockteil, dazu passend Mütchen und Muff, für Mädchen von 7 bis 12 Jahren. — Nr. 83. Samtmantel mit eingesetztem Vorderblatt und Fellbesatz für Mädchen von 6 bis 12 Jahren

### Der neue Alltagsmantel

Die Mantelmode bleibt in alter Beliebtheit bestehen; sie ist kleidsam für Jung und Alt. Der neue Mantel zeigt seitlich die gerade Linie; er ist wenig faltig und schließt meist hoch zum Halse, wenn er nur praktischem Zwecke zu dienen hat. Irgend ein, allenfalls abknöpfbarer Fellkragen schmückt ihn. Eine neue, besonders für stärkere Figuren geeignete Machart zeigt eingesetzte, unten kürzere Vorder- und Rückenbahnen, die irgend einen einfachen Putz, etwa Knöpfe und Schlingen oder mehrere Parellelreihen von Steppnähten, haben. Die Mantelärmel verbreitern sich nach unten hin trichterförmig. Man versieht die praktischen Mäntel mit großen, flachen, aufgesetzten oder mit Klappen gedeckten Taschen; die abstehende Tasche ist auch an Mänteln nicht mehr modern.

Die beiden Mäntel Abb. Nr. 82 und 83 eignen sich zur Ausführung in allen Geweben. Man kann sie auch mit abstechender Patte und ebensolchem Vorderteil arbeiten. Die Ärmel sind angeschnitten, der Verschluß geschieht bei beiden Mänteln seitlich versteckt. Knöpfe und Schlingen sind als Putz angebracht.

Die letzten werden aus absteckenden dünnen Seidenschnürchen gelegt und mit dem sie abschließenden Knopf festgehalten. Der Rockteil des ersten Mantels wird aus geraden Bahnen in Falten eingelegt. Die Machart wäre auch gut für ein Kleid zu verwenden. Den Fellkragen kann man durch einen gleichartigen ersetzen.

#### BESTENS EMPFOHLENE FIRMEN

**Leinen** Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“  
Joseph Kranner & Söhne, Wien I, Bognergasse 11.

**Trauerschmuck** Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farberprägung) vorrätig. Preis K 8.—  
Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

### Damenkleider-Klinik

Jedes alte Kleid wird neu und schick!

Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken  
Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung  
Einzige Übernahmestelle:

**ADOLF HEIDRICH · Damenkonfektion**  
Wien I., Neuer Markt Nr. 16 · Telephon Nr. 7590

## Gefährliches Spiel · Roman von Holger Brate

10. Fortsetzung

Er stieß wilde Flüche aus und verlangte, daß man ihm sofort Hagens Papiere ausliefere. Er teilte Madame seine Absicht mit, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, und stürzte die Stiege hinauf. Damit erreichte er die beabsichtigte Wirkung. Madame eilte nämlich sofort auf den Schreibtisch zu, so das Versteck verrätend. Taczew war jedoch zu artig, um den Schnitzer seiner Freundin zu bemerken — was natürlich zur Folge gehabt hätte, daß sie die Papiere anderswo untergebracht haben würde. Anstatt dessen sprengte er die Tür zur Mezzaninwohnung und begann die Möbel auf den Kopf zu stellen.

Endlich fand Madame, daß auch die Gastfreundschaft ihre Grenzen hat. Sie befahl dem Portier, Herrn Taczew hinauszuerwerfen. Darin kam ihm jedoch der kraftvolle, achtzigjährige van Loos zuvor, der ihn mit einem wohlgezielten Schlag zu Boden streckte.

Zu glauben, daß er das Bewußtsein verlor, hieße jedoch seinen Stierschädel unterschätzen. Es ist wahr, daß Herr Taczew die Augen schloß, aber nur, um desto besser zu hören. Und das kurze Gespräch zwischen Madame und ihrem Onkel brachte ihm wertvolle Aufklärungen. Er begriff, daß man ihn am liebsten auf anständige Manier los sein wollte und daher bereit war, vieles zu verzeihen. Madame eilte in den Krankensaal hinauf, um ein Belebungsmittel zu holen, van Loos hielt bei dem Gefallenen Wache. Da erhob sich der Gefallene, schwankte noch halbbetäubt auf seinen Wächter zu, schlang die Arme um seinen Hals — und löste mit sanftem aber sicherem Griff den langen weißen Bart:

»Bon jour, monsieur Saint Jean.«

Ja, lieber Derell, ich hatte mich wirklich kapital anschmieren lassen. Schneeweißes Kopf- und Barthaar, ein grüner Schirm über den Augen, vollständige Stummheit und gutgespielte senile Idiotie kann ja so mancherlei verbergen. Und was ist der Anlaß dieser Verkleidung? Ja, er kann ja viele Gründe haben, sein holdes Antlitz zu verbergen, aber Taczew meint, daß der wichtigste eine gewisse Abneigung gegen das Leben in den Schützengräben ist. Saint Jean, der in Schweden ein junger, kraftvoller Quasi-Baron ist, wird, sowie er den

Fuß auf französische Erde setzt, zum ohnmächtigen Greis. Sollte Taczews Vermutung richtig sein, gibt uns dies eine vortreffliche Waffe in die Hand, und die können wir wahrlich brauchen.

Nun weiter im Text. — Nach der Entlarvung sank Herr Taczew in den apathischen, schwachen Zustand, der für einen Kranken passend ist. Saint Jean zog sich in seine Gemächer zurück, vermutlich um dem Portier nicht ein bartloses Antlitz zeigen zu müssen. Der erschöpfte Taczew wurde in das gepolsterte Zimmer geführt, wo Madame ihm erklärte, daß er ein gefährlicher Narr sei, den man nicht frei herumlaufen lassen könne. Das arme Opfer

so großer Härte bat um Pflege. Er war durstig, er hatte Fieber, sein Kopf schmerzte und so weiter und Madame sagte:

»Ich werde eine der Schwestern zu Ihnen schicken. Diesmal waren Sie ein bißchen zu scharf, mon vieux, hätten Sie nicht meinen Bruder entdeckt, so würden wir Sie nach Hause in Ihr Hotel gebracht haben. Jetzt bleiben Sie schön hier. Es hat gar keinen Zweck, den Versuch zu machen, herauszukommen.«

Der schlaue Hund hatte also seinen Willen durchgesetzt. Es war ihm nicht nur gelungen, in das Hotel Thierault einzudringen, man war noch darauf erpicht, ihn zu behalten. Die gepolsterten Türen waren freilich gut verriegelt, aber der zynische Taczew zweifelte keinen Augenblick, daß es ihm gelingen würde, die Krankenschwester und den Portier zu bestechen. Gut ausgeklügelt, nicht wahr? Der Schreibtisch mit den ersehnten Papieren dicht vor der Tür, der Dietrich und Schlüsselbund in der Tasche, und in der Börse der goldene Passepartout.

Lieber Freund, jetzt komme ich zu einem Passus, der Dich ebenso unangenehm berühren wird, wie mich. Die angekündigte Krankenschwester fand sich ein, mit Verbänden, Schalen und allem anderen Rüstzeug versehen. Taczew griff sofort nach der Börse — fand sie nicht. Suchte nach der Brieftasche, fand sie nicht. Entweder waren diese beiden Dinge aus seinen Taschen gegliedert, als er zu Boden fiel, oder — und das ist wahrscheinlicher — war er bestohlen worden. Das ist jedoch nicht das Unangenehme, obwohl Taczew es natürlich höchst bedauerlich fand. Er wollte sich eben die Stirn reiben, um einen Weg ausfindig zu machen, Menschen ohne Geld zu bestechen, als die Krankenschwester plötzlich in gutem Schwedisch ausruft:

»Herr Gott — monsieur Taczew!«

Die Krankenschwester, lieber Derell, war Elvira Hagen.

Ausnahmsweise kam der alte Sünder einmal ganz aus dem Konzept. Aber es dauerte nicht lange, so stimmte er ein Freudengeheul an. Das Glück begünstigte ihn ja in wunderbarer Weise. Anstatt eines bestochenen und immer unzuverlässigen Feindes hatte er da eine wirkliche Bundesgenossin.

Glaubte er, ja.

Aber jetzt kommt das — ja, wie soll ich sagen? — das Wunderbare. Elvira Hagen weigerte sich, ihm zu helfen, weigerte sich, ihm irgendwelche Aufklärungen zu geben — und weigerte sich, die rue Laborde zu verlassen. Taczew fragte:

»Sie haben also ihren Vater hier gefunden?«

Nein, sie hatte ihn nicht gefunden. Im Gegenteil behauptete sie ganz bestimmt zu wissen, daß er sich nicht in der rue Laborde befände.

»Wissen Sie, daß ihr Cousin Herr Brate in Paris ist?«

»Ja.«

»Wollen Sie ihn nicht treffen?«

»Nein.«

Alles was er an diesem Abend erwirken konnte, war, daß sie ihn nicht verraten würde, das heißt, nicht verraten, daß seine Wunde nur eine Schramme und seine Schwäche gespielt war. Vermutlich hatte Madame ihm Elly gerade geschickt, um ihn zu irgend einer Unvorsichtigkeit zu verleiten.

Am folgenden Tage — dem Tage, an dem ich meinen früher erwähnten Besuch machte — änderte er die Taktik. Die Kopfwunde war so unbedeutend, daß er es nicht mehr wagte, den Kranken zu spielen. Er begann in der Zelle herumzurufen, um hiedurch seine Sehnsucht nach Freiheit zu demonstrieren. Die Wirkung war eine unerwartet günstige. Die arme Elly



konnte ihr Herz nicht gegen die Jammerrufe des Heuchlers verhärten. Sie versprach, ihn hinauszulassen.

»Heute Nacht«, schlug Taczew vor.

»Nein, jetzt gleich.«

Und wie sollte er mitten am hellichten Tage Madames Schreibtisch öffnen und Hagens Papiere suchen?

»Ich glaube nicht an diese Papiere. Sie existieren nicht.«

»Mademoiselle,« sagte Taczew, »Sie glauben nicht, daß diese Papiere, die Ihren Vater ins Gefängnis oder aufs Schaffot bringen können, Sie glauben nicht, daß sie existieren? Gut, tun Sie mir also den Gefallen, heute Nacht diese Tür zu öffnen, so werde ich sie Ihnen baldigst zeigen.«

Sie zögerte, sie wiederholte:

»Nein, das ist unmöglich, sie sind nicht vorhanden. Saint Jean hat sie vernichtet.«

Aber Taczew gab nicht nach.

»Sie können Recht haben, aber wir wollen doch auf jeden Fall nachsehen. Habe ich Unrecht, so ist ja kein Schade geschehen, haben hingegen Sie Unrecht, so wird es Ihnen wohl auch darum zu tun sein, daß sie vernichtet werden.«

Nun, endlich willigte sie ein. Sie versprach eine günstige Gelegenheit abzuwarten, ob es nun am Tage oder bei Nacht war. Um jeden Verdacht einzuschläfern, fuhr Taczew mit seinem Lärmen und Tosen fort. Er rief auch einige schwedische Sätze, um zu zeigen, daß er vergebens an seine unbarmherzige Krankenschwester appellierte. Als ich die Tür öffnete, glaubte er, daß es Elly wäre und war natürlich recht enttäuscht. Einen Augenblick dachte er daran, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und den Schreibtisch zu öffnen, aber meine Proteste und die Unsicherheit, wo Madame und ihr Bruder sich befänden, bewog ihn, von dem Versuch abzustehen. Anstatt dessen ließ er sich etwas Geld aus, um im Notfall etwas zu haben, was er dem Portier in den Rachen werfen konnte.

Er mußte den ganzen Tag und die ganze Nacht vergeblich warten. Erst heute gegen Mittag kam Elly und ließ ihn heraus. In einigen Minuten hatte er die Schreibtischlade geöffnet. Ganz zu oberst lagen Hagens Papiere.

Er zeigte sie Elly.

Sie blätterte den Stoß durch und sagte:

»Sie hatten Recht, Mr. Taczew, ich war wirklich dumm und leichtgläubig.«

»Und jetzt nehme ich an, Mademoiselle, daß Sie nichts dagegen haben werden, dieses Nest zu verlassen?«

Sie schüttelte den Kopf:

»Danke, aber ich kann nicht!«

»Sie können nicht? Was um Gotteswillen meinen Sie? Sie können keinen Augenblick länger bleiben, das können Sie nicht.«

Sie antwortete vollkommen gelassen:

»Ich muß zuerst mit Mr. Saint Jean wegen dieser Papiere sprechen und eine Erklärung von ihm verlangen. Ich werde überhaupt dieses Haus nicht verlassen, bis er mir nicht eine vollständige Erklärung dafür — und für vieles andere gegeben hat.«

»Und was glauben Sie, wird Madame sagen? Ich versichere Ihnen, sie kann eine wahre Furie sein.«

Sie zuckte die Achseln:

»Ich bin nicht furchtsam, Mr. Taczew, gute Nacht. Sagen Sie meinem Cousin, daß er meinethalben nicht unruhig zu sein braucht.«

Was sollte er tun? Unmöglich, sie zu überreden. Ebenso unmöglich, sie gegen ihren Willen mitzunehmen. Und jetzt ist er, wie gesagt, hier gewesen und hat ihren beruhigenden Gruß überbracht. Wie ruhig ich bin, kannst Du Dir vielleicht denken. Und was soll ich beginnen?

Natürlich kann ich morgen zu den Behörden gehen und ihre Unterstützung verlangen, um eine junge, schwedische Dame herauszubekommen, die in der rue Laborde 5 zurückgehalten wird. Aber wenn die junge, schwedische Dame sich weigert, herauszugehen, was soll ich dann tun? Ich bin weder ihr Vater noch ihr Vormund oder Gatte, nicht einmal ihr Bräutigam. Und riskiere ich nicht, irgend eine unangenehme Affäre aufzurollen, die ich nicht kenne? Wo ist Hagen? Was hat er in diesen Wochen angefangen? Wie steht seine Sache? Ich weiß ja nichts. Was soll ich anfangen? Dein

Holger Brate.«

## IX.

Die Affäre Hagen wird aufgeklärt und Taczew gewinnt eine Wette.

»Ladies und Gentlemen«, beginnt Herr Taczew und macht eine Einleitungsgeste von großen Dimensionen. Allerdings hat er nur Elly und mich als Zuhörer, aber vor mir liegt Papier und Feder und ich habe meine offiziellste Protokollmiene aufgesetzt. Der Schauplatz ist der sympathischste, den ich kenne. Die Bank unter der Großvatereiche in Bystaholm, hinter uns liegt der Park, vor uns die Wiese, ganz vorne ein leuchtender Streifen der Bucht. Und »Großvater« hat dieser Tage sein fünf-hundertstes Wunder erlebt, er hat neue Blätter bekommen.

»Ladies und Gentlemen, ich bin im freien Honduras geboren, anno — ja, was gehört das hierher? Vater polnischer Emigrant, uralter Adel, Fürstenblut. Mutter Kreolin, Mestize, sehr schöne Frau. Ich möchte sagen, schön wie Sie, Miß Hagen, nur in einem anderen Genre. Mehr Farbe. Weiß nicht, ob die Schönheit sich vererbt, Miß, aber es sollte mich nicht wundern. Ich habe immer Glück bei den Damen gehabt. Berückende Frauen haben — hm — mir Freundlichkeit bewiesen. Aber wenig Zeit, Sir, verflucht wenig Zeit. Ein anstrengendes Leben, das meine.«

»Ihr Beruf?«

»Mein Beruf? Revolutionär. Re-vo-lu-ti-o-när. Schreiben Sie nur, Sir. Und zwar hervorragend, unerhört, Experte. Drei Sterne, Sir, setzen Sie nur drei Sterne. Nur los, zum Teufel! An dreizehn Revolutionen teilgenommen, bei noch mehr konsultiert worden. Fachmann, kein Dilettant. Zum Tode verurteilt von vierund-zwanzig Gerichtshöfen, gehängt von zwei und füsiliert von einem. Ja ja, Sir. Rechtzeitig abgeschnitten natürlich und gelinde füsiliert, nur gelinde. Aber gelynch unzählige Male. So etwas härtet ab, Sir, das gibt Übung und Routine. Das erste Hängen ist immer unangenehm, das zweite ist festlich. Das letzte sagen Sie? Hm. Nicht den Appetit verderben, junger Mann! Go on. In acht Republiken und einem Kaiserreich gearbeitet. Große Zufriedenheit allerseits. Kein Genie, kein Porfirio Diaz, kein Rosas, kein Napoleon, aber ein guter, treuer Arbeiter im Weinberg, jawohl. Schreiben Sie nur.«

Fortsetzung folgt



## BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Gladenhof-Bäuerin Modesta G.« Anspruchslos.

»M. T.« sendet mir diese Verse:

## SONETT AN S.

Seit ich Dich sah' in jener sel'gen Stunde,  
 Halb schienst Du ernst und sinnig und erfahren,  
 Halb lachtest Du mit Deinen sechzehn Jahren,  
 Seit ich Dich sah, schmerzt eine alte Wunde.

Es hing mein Blick an Deinem süßen Munde,  
 So süß wie, ach, einst Herthas Lippen waren.  
 Ich sog den Duft aus Deinen blonden Haaren,  
 Noch schlug das Herz und tiefer riß die Wunde.

Doch Du denkst nur an ihn und seine Lieder,  
 Denkst nur an seiner Fiedel schwere Töne  
 Und an das Mondlicht, das Euch sanft vereinte.

Was ich erhoffte, muß versinken wieder;  
 Darf Deinen Mund nicht küssen, blonde Schöne,  
 Schweig tot, mein Lied, das tief im Herzen weinte.

»Antonia Z.« Du wirst vielleicht finden, Onkel sei nicht mehr originell, denn er hat schon bei der letzten Einsendung dasselbe gesagt: »Deine Verse sind schlecht!«

»Fünfzehnjähriges Nichte aus dem Buchenland« tritt unter heuchlerischem Mitleid für den armen versüßigten Onkel bei mir ein, wirft einen scheuen Seitenblick auf den »geehrten Papierkorb« und überreicht — »furchtbar neugierig, was ich aussetzen habe« — sieben erste Dichtversuche. Der erste »erste« Dichtversuch lautet:

## BUCHENLAND

Im Lande der Buchen da findet sich,  
 Manch' Plätzchen so traulich und wöniglich,  
 Von Tannen umrahmt ein Blick in das Tal,  
 Das schönste der Plätzchen im Weltenall.  
 Und sitzt man allein in der harzigen Luft,  
 Umströmt von der Feldblumen süßem Duft,  
 Da fühlt man es recht, da weiß man es klar,  
 Daß stets in der Heimat am schönsten es war.

Die übrige Poesie steht teilweise auf derselben Höhe, teils tiefer. Auszusetzen hab' ich nichts. Es ist schematische, es ist Rahmendichtung. Das Werk büßt an Wert nichts ein, wenn im ersten Vers eine botanische Substitution irgend welcher Art erfolgt, zum Beispiel: »Im Lande der Rosen, Palmen, Feigen, Gurken...« (Nichtgewünschtes bitte durchzustreichen!) Aber es wird kaum irgend eine Gegend der Welt mit irgendwelcher Vegetation geben, wo sich »manch' Plätzchen« nicht findet. Ich kann auf die »furchtbare Neugierde« der Fünfzehnjährigen nichts erwidern, als daß von allen Mängeln dieser Poesie Originalität der geringste ist.

»Leo B. in P.« ist nicht unbegabt, doch lassen seine Verse an Glätte des rhythmischen Flusses und an Wohlklang noch zu wünschen übrig. Der Stil ist etwas zerhackt; die letzte Strophe fällt aus dem Schema.

## NACHT

Schmerzvoll, mit seufzendem, klagendem Stun  
 Schreite ich einsame Wege.  
 Geheimnisvoll raunt es rings um mich hin,  
 Im dichten, schäülen Gehege.

Fiebernde, glühende Sehnsuchtsnacht —  
 Erhebende Rosenhaine ...

Unwirklich — gleißend — nie erdacht, —  
 Verzaubert im Silberscheine. —

Schmetterling, Käfer, herauscht von Duft,  
 Kosen die Blüentreibe ...

Marmelender Quell in heimlicher Kluft —  
 Libellen, ersterbend in Liebe. —

In taumelndem Leben nur ich steh allein ...  
 Mein Leid fühl ich qualvoll erklingen. —

Ich greife die brennenden Schläfen mein ...  
 Was wird mir der Morgen wohl bringen?

»H. W.«, »Coriolanus«, »H. F. 27«, »Frau Anny«, »M. K. E.«, »Sub Frühling«, »S. Heidenröschen«, »Camilla«. Mittelqualität. Mit Dank abgelehnt.

»Dornrose.« Das gewünschte »Fünkchen Talent« will ich gern entdecken. Schwer zu sagen, ob auch nur ein »Flämmchen« daraus wird.

»Pauline M.« schreibt mir »Lieber Herr von Briefkasten-onkel!« Daß ich geadelt wurde, muß ich in der amtlichen »Wiener Zeitung« übersehen haben.

»Kleines Klosterfräulein.« Anzeichen einer gewissen, wenn auch nicht großen Begabung. Ausführung recht unvollkommen.

»Elly B.« Der »Kriegsruf« wär' ein ganz schneidiges Soldatenliedchen, hätt' es in den Mittelstrophen kräftigere Töne (nicht geteilt nach Granaten und Schrapnells) und bessere Reime (nicht »Kraft — lacht«).

»Giovannina.« Nach Gedanken und sprachlich hübsch. Verse schwächer. Jamben drei- bis sechsfüßig, ohne daß diese Arythmie sich aus der Gliederung erklären ließe. Du siehst, daß die »Aussicht auf Entlastung« mich nicht verführt, härter zu urteilen, als es die Mängel verdienen.

»Edith«, ein fünfzehnjähriger dichtender Backfisch, »keine schmachtende, sentimental angehauchte Jungfrau, sondern im Gegenteil ein echter Wiener Fratz, der in Dresden zur Besserung ist, fürchtet sich zwar ein bißchen vor meiner beißenden Kritik, wagt jedoch den Kampf mit dem Drachen«. Während ich nach dieser Einleitung glauben mußte, daß die schmeichelhafte Bezeichnung »Drache« meiner Wenigkeit gelte, sah ich nach Durchsicht der Verse, daß die fünfzehnjährige dichtende Edith hauptsächlich noch mit dem Reime kämpft.

## ERINNERUNG

Der süße Rausch des Flieders  
 Zieht in's Gemach herein  
 Und mit dem Duft schleicht wieder  
 Die alte Sehnsucht ein.

Oh, Sehnsucht, die mich verzehret,  
 Als er mich schmählich betrog,  
 Der einst meine Liebe begehrte  
 Hinaus in die Fremde zog.

Du ließt mich in Schimpf und Schande  
 Verlassen allein zurück,  
 Und Du, Du Ungekaufter  
 Du fandest dennoch Dein Glück.

Ich sah Dich noch einmal wieder,  
 Es war im blühenden Mai,  
 Der Flieder duftete wieder,  
 Du schwurst einer andern Treu.

Da fällt zunächst die große Hilflosigkeit des Reimes bei »wieder« auf. Und es gibt doch so viele! (bieder, Glieder, nieder, Mieder, Schnellsieder, Aida, Kiralyhida, Frieda, Lieder usw.) Und Edith singt:

Und als ich Euch sah so umschlungen,  
 Die Lippen vereint im Kuß,  
 Da hab' ich dem Herz abgerungen  
 Einen letzten scheidenden Gruß.

Durch dieses »dem Herz abgerungen« ist die Fünfzehnjährige in der nächsten Strophe zur Greisin geworden.

Und nun, da Jahre gewichen  
 Mein Haar zu silbern beginnt,  
 Da kommt die Sehnsucht geschlichen,  
 Die mit dem Stolze ringt.

Man sieht immer deutlicher, daß die silberhaarige junge Dame keine schmachtende, sentimental angehauchte Jungfrau ist.

Ich mö hte Dein Antlitz umfassen,  
 Das einst mich so sehr betört,  
 Dir sagen: »Ich kann Dich nicht lassen,  
 Dir, dem ich einst angehört.«

Und nun, unmittelbar nachdem diese große Liebe mit niedergerungenem Stolze in solide Bahnen gelenkt scheint, nun folgt die unvermutete Tragik:

Und dann, dann möchte ich sterben,  
 Und mit mir stiege hinab  
 Das, was ich nicht fand auf Erden,  
 Den Frieden nähm' ich in's Grab.

Schluß! Vorhang! Für einen kecken Wiener Fratz, der in Dresden zur Besserung ist, scheint mir das Ganze nicht übermäßig genug. Ich wünsche mehr Keckheit und baldige Besserung! Besserung der Poesie, sei's in Dresden oder Wien.

**Füchse**  
aller Art

**Mäntel**  
nach  
neuesten Modellen

**Wiener Pelzmoden-Werkstätte**

**9 Mariahilferstraße 9**

Mezzanin

**Spezial-  
Abteilung**  
für  
**Neuanfertigungen  
Modernisierungen  
und  
Reparaturen**

**Internationale Handelsbank in Österreich**

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

Halleiner  
**Sole-Bäder**  
in jeder Wanne

reinigend  
nervenstärkend

Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

bei Blutarmut,  
Unternährung usw.

Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

**Unmoderne Damenhüte**  
werden

**schick und modern**  
umfassioniert

**Hutmodellhaus ELS**

Wien I., Führichgasse Nr. 10  
Telephon Stelle 4 von 161

**OLSO** **Kochkisten**  
**Dauerbrandöfen**

sollen in keinem Haushalte fehlen.  
**Ein Olso-Dauerbrandofen** heizt **mehrere Zimmer** bei ganz geringem Kohlenverbrauch. Die Olso-Kochkiste erspart **fünfzig Prozent an Brennmaterial!**

**OLSO** **Wien I.**  
**Bellariastr. Nr. 12**

Ausstellung von  
Koch- und Heizapparaten,  
Badeeinrichtungen u. dgl.



**Ferd. Sickenberg's Söhne** **Nußdorfer-Färberei, chem. Wäscherei**

k. u. k. Hof-Lieferanten

Fabrik: WIEN XIX/2, Nußdorf, Sickenberggasse 4-8.  
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse Nr. 15.

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

**Provinzaufträge promptly.**

**Bevor Sie Pelze kaufen**

vergleichen Sie mit meinen billigen Preisen, bekannt größte Auswahl, billigste, reellste Bedienung, weil minimale Regien. Verkauf im Stock. Sealmantel mit Skunks, Iltis, Fuchs oder Nutria K 2300.—, K 2500.—, helle und dunkle Füchse in jeder Preislage. Fuchsartige elegante Garnituren K 220.— bis K 250.—. Umarbeitungen schick und preiswert.

**I. Leipziger Fellhaus**  
**Jul. Heimann**

Wien V., Stolberggasse 21/20  
Telephon 59.110

**ELEKTRISCHE**  
Bügeleisen, Kochplatten,  
Kochtöpfe, Heizkissen,  
Heizöfen unter Garantie  
**STRAUSS**  
Wien VII., Siebensterngasse 13

**PELZ-Färberei, Gerberei,**  
Füchse auf alle Farben  
**Reparaturen** usw.  
**Lager**, direkteste Bezugsquelle  
**Hüte**  
**Ankaufsstelle**

P. Fürst, Kürschnermeister  
Wien VI., Stumpergasse 15 - Gegründet 1887

**Handschrift-Beurteilung**  
Charakterskizze streng wissenschaftlich Mk. 3.— brieflich.  
J. WANDERER, akad. Graphologe,  
MÜNCHEN - STARNBERG, Perchastraße 7

**HANDARBEITEN**

angefangene und fertige

für die Weihnachtssaison in bester Friedensqualität  
Innerhalb Oesterreichs Auswahlendungen

**Tessthaler Werkstatt** jetzt **Groß-Ullersdorf (Mähren)**  
Sommersaison: **Karlsbad, Alte Wies-**

zur Besorgung von  
**Kommissionen aller Art**

(Einkäufen, Bestellungen, Musterversendungen usw.) wird

**Frau Emma Mayer**  
Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87  
den p. L. Abonnentinnen der «Wiener Modes» als vertrauenswürdig bestens empfohlen

**Wiener Mode-Werkstätte**

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelzwaren und sonstiger Putzartikel, sowie sämtlicher Umänderungen. — Provinz genügt gut passende Taille. — Maison Herma Windholz, Wien IX., Glasergasse 15.

**Buchhandlung** L. Heldrich,  
Wien I.,  
Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.

**Erstklassige Hutmodelle**

**Modesalon Bosser · Ida Rosa**

Telephon 4472 Wien I., Kohlmarkt 5, Mezzanin

Fabrikslager für Einrichtungen von Küche und Haus  
**GUSTAV RIEGER**  
Wien I., Stadiongasse 7 u. 9

Stetes Lager in Küchenmöbeln, Eiskasten, Abwaschtischen, Vorratsschränken, Speise-, Kaffee-, Tee- u. Waschservicen usw.  
**Brautausstattungen**



**PELZ-MODESALON**  
**MATH. STRNAD**

WIEN I., PLANKENGASSE 1  
I. STOCK  
TELEPHON Nr. 9994

Anfertigung von Pelzwaren aller Art aus gediegenem Material nach eigenen Originalmodellen in feinsten Ausführung. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.



## KOCHREZEPTE

Berechnet für fünf Personen

Berechnet für fünf Personen

zu dem auf der dritten Seite des Umschlages befindlichen Küchenszettel.

**Rindsbraten auf Wildart.** Wasser läßt man mit Essig, Wurzelwerk, Salz und Gewürzen kurze Zeit kochen und gießt diese Brühe, wenn sie ganz kalt ist, über Rindfleisch, das man darin einige Tage liegen läßt. In heißem Fett läßt man blättrig geschnittenes frisches Wurzelwerk und Zwiebel anrösten, gibt das Fleisch, das man ein wenig mit Wacholderbeeren einge-rieht hat, dazu, brätet es an und läßt es unter Zugießen von Wasser oder Knochensuppe weich dünsten. Der Saft wird ge-staubt, gut verkochen gelassen und über das angerichtete Fleisch geschicht.

**Krautnudeln.** Man bereitet Kartoffelteig und formt ganz kleine Nudeln, die man in Salzwasser kocht, abseiht, mit fein gewiegtem, braun gedünstetem Kraut gut vermischt und einige Zeit ausdünsten läßt.

**Gefülltes Kraut in Paradeissoße.** Ein kleiner Krautkopf wird in Salzwasser halbweich gekocht, die Blätter auseinander

gelegt, erst die inneren, dann die äußeren Blätter mit folgender Fülle bestrichen und wieder so aufeinander gelegt, daß der Krautkopf wie ganz erscheint. Er wird gebunden, mit etwas heißem Fett übergossen, in der Röhre gebraten, in eine tiefe Kasserolle gegeben, mit Paradeissoße übergossen und noch eine halbe Stunde gedünstet. — Fülle: Wurst oder Fleischreste werden faschirt und mit gekochtem Maisgrieß oder ebensolchem gemahlenem Haferreis oder gekochten kleinen Kartoffelwürfeln, 1 Ei, Zwiebel und Petersilie vermischt.

**Kartoffelbrei mit Rotkraut.** Kartoffeln werden gekocht, geschält, durch die Fleischmaschine getrieben und mit heißer Suppe und einem halben Ei zu Brei verrührt. Rotkraut wird gedünstet. In eine Auflaufform gibt man eine Lage Kartoffel-brei, dann Kraut, verziert dasselbe mit Kartoffelbrei, den man dazu durch die Spritzkröpfenform drücken kann, bestreicht ihn mit zerklopftem Ei und backt das Ganze in der Röhre.

Wechselstube des Bankhauses  
**Schelhammer & Schattera**  
Gegr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Gegr. 1832  
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Wien I., Goldschmid-  
gasse 2 Safe Deposits

**Klassen-Lose zur 11. Lotterie, I. Klasse**  
Ziehung im Dezember 1918, Haupttreffer im besten Falle eine Million Kronen, zu beziehen durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie, Schelhammer & Schattera, Wien I., Stefansplatz 11



**Josef Smetana**  
Wien XIII · Linzer Str. 104

Ausführung  
unübertroffen  
Filialen in  
allen Bezirken

**Chem. Putzerei u. Färberei**  
aller Arten Damen-, Herren-Kleider,  
Vorhänge, Teppiche usw.

Provinzaufträge  
rasch und  
sorgfältig  
Telephon 33159

**BÄR & FERRO**  
WIEN  
I., Kramergasse 12  
Karlsbad · Marienbad  
Prag · Triest.

NIEDERLAGE  
**ECHTER KORALLEN**

**Toilette-  
Geheimnisse**

ein vorzögl. Buch für Damen von  
Dr. E. F. R. erhalten Sie vollkommen  
**umsonst**

Verlangen Sie es per Karte von dem  
'Speziallaboratorium für Teint- und  
Körperpflege', Kurort Gleich-  
berg A 30, Steiermark. —  
Wiener Damen wenden sich an  
Bären - Apotheke,  
Wien I., Graben 7

**PRAKTISCHE WINKE**

beim Einkaufe von modernem Schmuck, feiner Gebrauchs- und Luxusgegenstände finden Sie in unseren illustrierten Spezialkatalogen, die wir Ihnen auf Wunsch portofrei zusenden. Die Vorteile, welche wir unserer Kundschaft bieten, sind: Erstklassige Fabrikate bei günstigen Preisen trotz langfristiger Amortisation.

**KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.**  
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

- Liste R 27: Moderne Pelzwaren.
- Katalog K 27: Photoapparate und Zubehör, Vergrößerungsapparate.
- Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.
- Katalog G 27: Streichinstrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.
- Katalog H 27: Gold-, Brillant- und Perlenschmuck, Wand-, Konsol- und Wecker-uhren, Stahl-Taschenuhren, Kunst-Terrakotten, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Zigarettenkasten, kunstgewerbliche Treibarbeiten aus Eisen gehämmert, Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Geldbörsen und Brieftaschen aus Leder, Thermosflaschen und -gefäße, moderne Kleinnöbel, Patent-Sprungfeder-Matratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damen-schirme, Reiterfedern usw.
- Liste J 27: Einkochapparate u. -Gläser. Liste D 27: Heinzelmännchen-Kochkisten. Gegen Barzahlung oder bequeme Monatsraten. Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei!

**Handarbeiten  
Materialie**  
ELSÄSSER STICKEREIHAUS, Wien I., Stefansplatz 6

**PELZHAUS Kranz & Berger**  
Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.  
**PELZMÄNTEL** nach schicken Modellen

Zu dem Preisausschreiben

**„Was meine Kochkiste alles kann?“**  
schreibt Frau Direktor Burr in Rastatt u. a.:

„Meine Kochkiste ermöglicht mir, nur einmal“  
„täglich den Kochherd zu benutzen, wo ich dann“  
„warmes Wasser habe bis zur Wiederanfeuerung“  
„des Herdes. Neben Suppe, Gemüse und Beilagen“  
„für den Mittagstisch koche ich Suppe, die ich“  
„für den Abend kochend in die Kochkiste stelle.“  
„sowie Kartoffeln, welche ich nur halb gar koche“  
„und im Dampf der Kochkiste zum Durchkochen“  
„überlasse; ferner kommt noch ein Topf Tee oder“  
„Kaffee. Nun fülle ich alle verfügbaren großen“  
„Töpfe und Eimer mit kochendem oder auch nur“  
„heißem Wasser für Reinigungs- und sonstige“  
„Zwecke an. Die Gärung des Teiges beschleunigt“  
„die Kochkiste am besten. Jedes kann abends“  
„essen, wie es ihm beliebt, ohne daß die anderen“  
„das Essen kalt oder angewärmt bekommen.“  
„Besonders spart sie mir viele Kohlen und Gas.“

Die **Matauschk-Selbstkochkiste** ist in ihrer Bauart modern, stark und sauber aus Buchen-fournierhölzern gearbeitet, gut isoliert und im Innern mit Blech zur Aufnahme der Email-Kochtöpfe nebst Wärme-speichern ausgeschlagen. Einfachste Handhabung. Jede kluge Hausfrau, der an einer sparsamen Wirtschaftsführung gelegen ist, verwendet die Selbstkochkiste. Wegen Prospekt und Preisanstellung fülle man untenstehenden Abschnitt mit Namen und Adresse aus, schneide ihn aus und klebe ihn auf eine Postkarte oder sende ihn in einem Kuvert (mit 3-Heller-Marke) an

**JOSEF MATAUSCHKE**  
Etablissement für Küchen- und Hausgeräte  
Wien I., Raubensteingasse Nr. 10

Ich erbitte den Prospekt über die Matauschk-Selbstkochkiste nebst Preisanstellung

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Ausschneiden  
und einsenden!

## Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.  
Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 5 vom 1. Dezember 1918, von Abbildung Nr. ....

1. Name: .....
2. Stand: .....
3. Ort (und letzte Post): .....
4. Straße und Nummern: .....
5. Betrag für ..... Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
6. Betrag für ..... naturgroße Zeichnung ..... à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
7. Betrag für ..... naturgr. gestochene Pause oder Typeamuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen: .....

liegt in Briefmarken bei.  
Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen, Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen. Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.  
Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.  
Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.  
!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle **mitgesandt** werden.

Die

### OROSZLÁN - Luftdruck-Wunder - Waschmaschine

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (2—3) Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30'— für Wien, K 35'— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine  
**E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V**

Diese **Straußboa** kostet bei uns:

12 cm dick	nur Mk. 15'—
15	25'—
18	36'—
20	60'—
25	85'—

schwarz, weiß, grau, blau, braun. Echte Kronenreihel Mk. 15'—, 30'—, 45'—, 75'—, 100'— bis 250'—, Stangenreihel und Paradies Mk. 20'—, 40'—, 60'—, 80'— bis 200'—, »Atama« Edelstrauffedern, das allerbeste auf jeden Damenhut, 20 cm lang Mk. 3'—, 25 cm Mk. 6'—, 30 cm Mk. 9'—, 35 cm Mk. 12'—, 40 cm Mk. 15'—, 45 cm Mk. 25'—, 50 cm Mk. 36'—, 55 cm Mk. 48'—, 60 cm Mk. 60'—, Versand per Nachnahme. Preisliste frei. — HESSE, DRESDEN, Scheffelstraße 10/12, p. 1-4.

**HAARNETZE**

Selbsterzeugerin  
**Olga Wiesner**  
in Hlinsko Böhmen.  
Probierbestellung erbeten. Nicht-Konvenientes nehme anstandslos zurück.

Modellhüte

*Adele Ardeliano*

Wien I.

Trattnerhof 1, 1. Stock

### Jede Frau lese

meine hochinteressante Anleitung moderner Büstenpflege.  
Bewahrt die Haut bei Erschlaffung u. Mangel an Fülle!  
Kostenlos Schreiben Sie vertrauensvoll

Im. *Jda Krause*  
Breslau (Ungarn)  
Schwanenstr. 2 Nr. 7

## HANDARBEITSMATERIALE!

in größter Auswahl bei  
**KONSTANTIN JACOBI** Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße 86

### Spezialfabrik für Küchen- Vorzimmer- und Mädchenzimmernmöbel

## Karl Klimberger & Co.

XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15-411  
1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913  
Filialen »Küchenfee«:  
- VII., Josefsbäckerstraße 30  
VI., Stumpergasse 51  
XVII., Währingerstraße 115  
VII., Mariahilferstraße 120  
VI., Gumpendorferstraße 5  
IX., Stadtbahnviadukt 115  
nächst der Volksoper  
XXI., Hauptstraße 28

# UM PELZWARE EINZUKAUFEN

zur heufigen Zeit, muß man sich gut überlegen und das Sprichwort vor Augen halten: »Geh' nicht zum Schmiedl, sondern gleich zum Schmied«. Der Pelzmodensalon der Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs, Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84, I. Stock, führt solide und moderne Modelle, welche preiswert sind, unter Garantie für die Echtheit der Waren. - Für Beamte, Lehrer usw. kulante Zahlungsbedingungen

## Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs

r. G. m. b. H.

Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84

## KEIN WASCHTAG MEHR!

**Erste Dampfwäscherei f.-G.**  
Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telephon 41045 u. 41046  
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel, Berechnung nach Gewicht

# Schöne Frauen

erhalten den Goldschimmer ihres blonden Haares durch regelmäßige Pflege mit

## „ELIDA“-Kamillen-Haarpulver

Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Parfüm  
 „ELIDA“-Puder  
 „ELIDA“-Schönheitscreme  
 „ELIDA“-Badesalz  
 „ELIDA“-Toilette-Borax  
 „ELIDA“-Toilettewasser  
 „ELIDA“-Lait de Lys



Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Haarpflege  
 „ELIDA“-Nagelpflege  
 „ELIDA“-Schminke  
 „ELIDA“-Brillantine  
 „ELIDA“-Mundpflege  
 „ELIDA“-Lanolincreme  
 „ELIDA“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

**Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“** - WIEN II/1 -  
 Taborstraße 76a

## KÜCHENZETTEL DER »WIENER MODE«

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

(1.-15. Dezember 1918)

**Sonntag, 1. Dezember:**  
 Mittags: Julienesuppe, Rindsbraten auf Wildart<sup>1</sup>, Kartoffelnudeln, Kompott.  
 Abends: Wurstgröstel mit Selleriesalat

**Montag, 2. Dezember:**  
 Mittags: Einbrennsuppe, Krautnudeln<sup>2</sup>.  
 Abends: Zuckerrüben.

**Dienstag, 3. Dezember:**  
 Mittags: Kartoffelsuppe mit Wurzeln, gebratene Wurstscheiben mit Rotkraut.  
 Abends: Schwammerl-Palatschinken.

**Mittwoch, 4. Dezember:**  
 Mittags: Rübensuppe, Kartoffelkücheln mit Powidlsöse.  
 Abends: Gefüllte weiße Rüben.

**Donnerstag, 5. Dezember:**  
 Mittags: Rindsuppe mit Kartoffelknödeln, Rindfleisch mit eingemachten roten Rüben.  
 Abends: Paradeiskraut.

**Freitag, 6. Dezember:**  
 Mittags: Wurzelsuppe, gebratener Seefisch mit Salzkartoffeln und Sardellensoße.  
 Abends: Fischsalat.

**Samstag, 7. Dezember:**  
 Mittags: Kümmelsuppe, gefülltes Kraut in Paradeissoße<sup>3</sup> mit Kartoffeln.  
 Abends: Rübengulasch.

**Sonntag, 8. Dezember:**  
 Mittags: Schwammerlsuppe, faschierte Laibchen mit gemischtem Salat, Apfelschnitten.  
 Abends: Primsenkartoffeln.

**Montag, 9. Dezember:**  
 Mittags: Selleriesuppe, Kartoffelbrei mit Rotkraut<sup>4</sup>.  
 Abends: Eingemachte Aepfel.

**Dienstag, 10. Dezember:**  
 Mittags: Zwiebelsuppe, Wurstknödel mit Sauerkraut.  
 Abends: Gemüseauflauf.

**Mittwoch, 11. Dezember:**  
 Mittags: Kartoffelsuppe, eingemachte gelbe Rüben, Apfelstrudel.  
 Abends: Rübennockerln mit Krautsalat.

**Donnerstag, 12. Dezember:**  
 Mittags: Frittatensuppe, Rindfleisch mit Wrucken.  
 Abends: Gemüseragout od. Krautgulasch<sup>5</sup>.

**Freitag, 13. Dezember:**  
 Mittags: Paradeissuppe, Kartoffelschnitzel mit roten Rüben.  
 Abends: Omeletten mit Apfelmus.

**Samstag, 14. Dezember:**  
 Mittags: Gelbe Rübensuppe, falsches Beuschel mit Kartoffelknödel.  
 Abends: Geröstete Kartoffelknödel mit Wurstsalat.

**Sonntag, 15. Dezember:**  
 Mittags: Einmachsuppe, gebratenes Fleisch (Hasenrücken, Schöpsenfleisch usw.) mit Rotkraut, Apfelrolle<sup>6</sup>.  
 Abends: Kaltes Fleisch oder Wurst mit Senfsalat.

Die Kochrezepte zu den mit Ziffern bezeichneten Speisen befinden sich im Inseratenteil.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenezettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage. Die Redaktion.

HABEN SIE SCHON  
 UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«  
 Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu  
 REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI  
 Gumpendorferstraße Nr. 87

**Mattoni's Giesshübler**  
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.